darstellendes

SPIEL

Nr. 04 | 2019

Österreichische Post AG
MZ 02Z0300004 M
Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck

MUSIK FÜRS THEATER ODER THEATER FÜR DIE MUSIK

Interviews
Besprechungen
Informationen

TUBAFFINITY TOBIAS ENNEMOSER

THEATER VERBAND TIROL

Unsere Renner im Amateurtheaterbereich.

MAN MÜSSTE VERHEIRATET SEIN
(When We Are Married)
von J.B. Priestley
Komödie
Deutsch von
Ella Dietrich
(7 D, 8 H / 1 Dek.)

Drei gut situierte Paare, die vor 25 Jahren am selben Tag in derselben Kirche vom selben Pfarrer getraut worden sind, kommen zusammen, um gemeinsam Silberhochzeit zu feiern. Die Idylle wird von einer schockierenden Enthüllung gestört: Der Pfarrer war seinerzeit gar nicht berechtigt, sie zu verheiraten, die Ehen sind nichtig. Dieses peinliche Geheimnis gilt es jetzt unter der Decke zu halten...

DIE ACHT FRAUEN
(Huit femmes)
von Robert Thomas
Kriminalkomödie
Deutsch von
Franz Martin
(8 D / 1 Dek.)

In einer verschneiten, abgelegenen Villa erscheint der Hausherr nicht zum festlichen Familienfrühstück. Die jüngere Tochter entdeckt den Vater ermordet im Bett. Die sensiblen Anwesenden, von Angst gelähmt, wagen keinen Blick auf den Toten. Es gibt keinen Kontakt zur Außenwelt mehr, und als unzweifelhaft klar wird, dass nur eine der anwesenden Frauen die Mörderin sein kann, bricht Panik aus...

THE KING'S SPEECH
- Die Rede des Königs -
von David Seidler
Schauspiel
Deutsch von
Ella Dietrich
(2 D, 7 H / Mehrfachbesetz. möglich / variable Dek.)

Herzog Albert, der zweite Sohn des britischen Königs George V, ist Stotterer. Vergeblich sucht er verschiedene Ärzte auf, bis seine Frau, Herzogin Elizabeth, vom australischen Sprachtherapeuten Lionel Logue hört. Die Annäherung zwischen den beiden Männern gestaltet sich schwierig. Als der König stirbt und Alberts älterer Bruder ihm die Thronfolge überlässt, muss Albert lernen, öffentlich zu sprechen.

AUFGUSS
von René Heinersdorff
Komödie
(2 D, 3 H / 1 Dek.)

Wellnesswochenende: Zwischen Sauna, Dampfbad und Kühltauchbecken des Hotels begegnen sich Waschmittelfabrikant Dieter und Klinikchef Lothar. Der eine will seiner Partnerin ein ganz besonderes Geschenk machen, der andere möchte eines bekommen. Überredungskunst, Geschick und Diskretion sind gefragt. Doch mit jedem Aufguss gibt es mehr Missverständnisse, und dann taucht auch noch ein geheimnisvoller Fremder auf.

DON CAMILLO UND PEPPONE
Deutsch von
Gerold Theobalt
Komödie nach dem Roman »Mondo Piccolo – Don Camillo« von Giovannino Guareschi
(4 D, 8 H, 1 Stimme / variable Dek.)

Kommunist Peppone hat die Gemeindewahl gewonnen, nun will er auch noch seinen Sohn auf den Namen Lenin taufen lassen! Das geht dem Priester Don Camillo zu weit. Eine Liebesgeschichte, die das Dorf spaltet, bis es zum Streik kommt, eine antikapitalistische Demonstration, die zur Prozession wird, ein Kraftakt auf dem Rummelplatz, dann die Zwangsbeurlaubung und Heimkehr Don Camillos... turbulent!

MÄNNER FÜR GEWISSE STUNDEN
von Frank Pinkus
Komödie
(3 D, 3 H / 1 Dek.)

Bei Schauspieler Leo nisten sich seine besten Freunde Moritz und Malte ein. Alle drei haben das gleiche Problem: Sie sind arbeitslos und von ihren Frauen verlassen. Ein Film bringt sie auf die Idee, sich als »Männer für gewisse Stunden« zu verdingen, und sie beginnen, sich auf ihre neuen Rollen als Frauenversteher, Knuddelteddy und Macho-Mann vorzubereiten. Dann stehen die ersten drei Frauen vor der Tür...

Ahn & Simrock Bühnen- und Musikverlag GmbH
Deichstraße 9 • D-20459 Hamburg • Tel. (040) 300 66 780 • Fax (040) 300 66 789
E-Mail: as@ahnundsimrockverlag.de • Internet: www.ahnundsimrockverlag.de

Editorial

Liebe Theaterkolleginnen und -kollegen!

Ich möchte einmal die Gelegenheit nutzen, euch ein Kompliment auszusprechen: Bei allen Bühnen die ich besuchte und von denen mir berichtet wurde, waren wunderbare Produktionen zu sehen. Das betrifft nicht nur das darstellerische Niveau und die Regien, auch das Drumherum war immer ein Genuss und von viel Idealismus und Gastfreundsschaft gepflegt. Ob ich nun bei einer Premiere oder bei einer anderen Vorstellung vorbeischaute, fand ich volle Häuser vor: ein sehr schöner Beweis für eure zur Realität gewordene Leidenschaft! Die Spielpläne sind bunt. Komödien, ernsthafte Stücke, Revuen, Uraufführungen, und dabei besonders die selbstverfassten Werke, begeisterten nicht nur mich. Wir können zu Recht behaupten: Das Tiroler Volksschauspiel ist lebendig und von hoher Qualität. Die Vereine sind durchwegs vorbildhaft geführt. Von großer Wichtigkeit dabei ist natürlich auch der Austausch und die Vernetzung, die zusehends mehr werden. Das belegen viele Projekte, die das TheaterNetzTirol des Theater Verbandes unterstützt. Wir hoffen, euch weiterhin diesbezüglich dienlich sein zu können. Ich freue mich schon sehr auf das neue Jahr, um mich von euch wieder in vielerlei Hinsicht überraschen z lassen zu.

Ein herzliches Toi Toi Toi vom Team des Darstellend Spiels und des Theater Verbandes Tirol!

Euer Thomas Gassner

IMPRESSUM:

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger: Theater Verband Tirol, Stadlweg 25, 6020 Innsbruck, www.theaterverbandtirol.at; thomas@theaterverbandtirol.at

Redaktion, graphische Gestaltung: Thomas Gassner, Redaktionsmitarbeit: Almud Magis, Stephanie Larcher-Senn, Benjamin Nicolussi Castellan, Julia Jenewein und Sarah Milena Rendel

Titelfoto: Elias Florin Schumacher; Foto-Editoral: Arnold Weißenbach

Druck: Gutenberg/Werbering; **Auflage:** 4.000 Stück

Blattrichtung: Das Theatermagazin „Darstellendes Spiel“ ist eine unabhängige und kostenlose Zeitung des Theater Verbands Tirol und erscheint viermal jährlich. Kein Teil des Magazins darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verbands reproduziert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Für eventuelle Fehler wird nicht gehaftet. Für zur Verfügung gestellte Fotos, Texte usw. liegt das Copyright beim Auftraggeber.

gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“ des österreichischen Umweltzeichens, Gutenberg-Werbering GmbH, UW-Nr. 844

PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen

www.pefc.at

PEFC/06-39-27

LAND TIROL

Inhalt

01 MIT ROSAROTER BRILLE INTERVIEWS ZUM THEMA

Interview mit Tobias Ennemoser/Tubaffinity
Interview mit Siegfried Portugaller
Interview mit Hansjörg Sofka

02 NAH & FERN BERICHTE AUS DEN BEZIRKEN

Heimatbühne St. Jakob in Defreggen
Heimatbühne Sautens
Pollinger Dorftheater
Heimatbühne Fieberbrunn
ANATIROLIA

03 DIES & DAS BERICHTE AUS DEN FACHBEREICHEN

Fachbereich Figurentheater:
Figurentheaterfestival & ANIMA in Schwaz

Fachbereich Jugendtheater:
Grenzenlos sucht einen Kater

04 KURZ & BÜNDIG BERICHTE VOM VERBAND

„RAP THE BOARD“
von Benjamin Nicolussi-Castellan
Stuben Spiel Welten in Kauns
Landesspieltage in Schwaz
Andrea Angerer im Interview
Ein Gespräch mit Barbara Weber
Franz Klausner im Interview

05 ABGESPIELT BESPRECHUNGEN

„Dis.CRIMI.Nation“, tON/NOt
„Das perfekte Desaster Dinner“, Brixlegg
„Koglwind“, Bruck am Ziller
„Nebelreißn“, Fritzens, Kössen, Westendorf
„Toifi Sparifankerl“, Hippach
„Verwehungen“, Westbahntheater
„Eines Nachts im Museum“, KoKoWe
„All das Schöne“, theater praesent
„Boeing Boeing“, Telfs
„Vatertagsausflug“, Oberperfuss
„Stirb schneller Liebling“, Volders
„Tratschtantenschlamassel“, Weissenbach

Fort- und Weiterbildungsangebote

MIT ROSAROTER BRILLE

Interviews zum Thema

„Theater aus der Tuba“

Interview von Julia Jenewein mit Tobias Ennemoser alias Tubaffinity, Musiker und Kabarettist

Tobias Ennemoser macht „Dada Musik“ und bezeichnet sich selbst als „Fette Tubaprinzessin aus Tirol“. Der studierte Klassiker und Jazzer spielt als Tubist u.a. in Salzburg beim Jedermann. Doch sein Herz schlägt fürs Kabarett, deswegen macht er jetzt Musik fürs Theater - oder Theater für die Musik? Als „TUBAFFINITY“ liefert er in Mönchskutte und Goldkette eine skurrile One-Man-Show, in der er gekonnt Tuba, Beatbox und Synthesizer mixt. Damit holt er die Tuba aus ihren Gefilden und entstaubt zugleich das Kabarett, was ihm 2019 zwei „Kleinkunstvögel“ einbrachte.

Lieber Tubaffinity, du bist ja professioneller Musiker. Was ist Dada Musik?
Dada Musik ist natürlich dadaistische Musik. Ich bin kein Dadaist, aber das Schöne ist, jeder macht seinen eigenen Dada, es gibt da keine starre Form oder Regeln...

Was war vorher, Beatbox, Rap oder Tuba, bzw. wie ist dieses eigenwillige Bühnensetup entstanden?
Ich wollte immer schon Tuba spielen, schon als Kind. Angefangen hab ich in der Funkband „Dr. Biene“. Und ich wollte immer schon absurde Texte mit grooviger Musik verbinden. Später hab ich meine Leidenschaft für Beatbox entdeckt und versucht, sie mit der Tuba zu verbinden. Also gar nicht so sehr Rap, zuerst Tuba, schräge Texte, dann Beatbox.

Welche Rolle spielt das Theater in deinem Leben?
Ich hab mich ehrlich gesagt recht wenig damit beschäftigt, bis ich mit zweiundzwanzig zum Jedermann kam. Es ist unglaublich beeindruckend, Teil einer so großen Inszenierung zu sein. Im Zuge meines Kabarettprogramms möchte ich mich auf jeden Fall mehr mit Theater und Grundlagen von Schauspiel beschäftigen.

Was muss Kleinkunst für dich können?
Das Schöne an der Kleinkunst ist meiner Meinung nach die Vielseitigeit. Es gibt Künstler, die vom Schauspiel kommen, aber auch Musiker, Zeichner, Pantomimen etc.

Ist es neu, Kabarett und Musik derart zu verbinden? Gibt es vergleichbare KünstlerInnen, evt. Vorbilder von dir?
Der frühe Alf Poier ist ein sehr großes

Foto: Elias Florin Schumacher

Vorbild, besonders seine Programme „Zen“ und „Mitsubishi“. Es ist nicht neu, Musik und Kabarett zu verbinden, Helge Schneider ist darin sicher der virtuose Großmeister, aber auch z.B. der Tiroler Werner Pirchner.

Du warst gerade mit deinem ersten abendfüllenden Programm auf Tour. Das Resümee?
Ich bin sehr froh über diese Erfahrung und auch die gute Kritik. Besonders schön war es im Treibhaus-Turm, der Wahnsinn. Ich möchte weiterhin so viel wie möglich spielen. Ich freu mich sehr auf meinen Auftritt im Kabarett Niedermair am 1.2.2020.

Weitere Infos gibt es auf www.tubaffinity.at

„Guter Klang und genauer Einsatz“

Interview von Almud Magis mit Siegfried Portugaller
Dozent für Hörbildung am Tiroler Landeskonservatorium

Siegfried Portugaller ist Dozent für Hörbildung am Tiroler Landeskonservatorium und unterrichtet seit 1987 am Musikgymnasium Innsbruck. Er leitet seit 1995 beide Chöre des Musikgymnasiums, den großen Chor (60 Stimmen) und den Kammerchor (25 Mitglieder). Mit Letzterem erreichte er 2018 den 1. Platz in der Sparte Sakrale Musik bei der Chorolympiade in Südafrika.

Foto: privat

Welche Bedeutung hat die Musik im Theater, abgesehen von Musical und Oper/Operette?
Portugaller nennt mehrere Möglichkeiten, wie Musik im Theater eingesetzt werden kann: Zur Überbrückung von einer Szene zur anderen, zur Intensivierung der Szenen und als Live-Musik ist sie ein tragendes Element auf der Bühne. In jedem Fall muss man sich gut überlegen, welche Musik man einsetzt. Sie sollte „im Duktus das intensivieren, was passiert.“ Portugaller verwendet den Begriff des „akustischen Rahmens“, die Musik wirkt also als Rahmen für die Bühnenhandlung und lässt diese mehr zur Geltung kommen, so wie ein Rahmen einem Bild noch mehr Glanz und Bedeutung verleihen kann.

Waren Sie als Chorleiter einmal in einer größeren Theaterproduktion eingesetzt?
Portugaller nennt den „Werther“ von Jules Massenet, aber vor allem geht er auf die Zusammenarbeit mit Brigitte Fassbaender vom Tiroler Landestheater ein, die bei der Oper „Hänsel und Gretel“ von Engelbert Humperdinck Regie führte. Für die Kuchenkinder wurden Mädchen aus dem Chor des Musikgymnasiums gebraucht, die Buben wurden von den Kapellknaben (Leitung Georg Weiss) beigesteuert. Konkret ging die Zusammenarbeit so, dass Siegried Portugaller mit den Mädchen den musikalischen Part einstudierte. Dann mussten diese auf der Bühne auch die Bewegungen dazu erlernen. Das war gar nicht so einfach (denn sie mussten sich sehr heftig bewegen), aber sie schafften es gemeinsam. Für alle war es ein Erlebnis, hinter die Kulissen zu schauen, die Arbeit der Maske und der Korrepetitorin etc. kennen zu lernen. Auch für ihn war es spannend, und er schätzt, dass er 200 unbezahlte Stunden in das Projekt investiert hat.

Worauf muss man achten, wenn man Musik einsetzen will?
Die Musikstücke im Theater sollten laut Portugaller nicht zu lang sein und vor allem keine Texte enthalten. Die sind schwer verständlich und lenken von der Handlung ab. Guter Klang und genauer Einsatz sind wesentlich, Rascheln und Knacken dagegen nur peinlich.
Bei größeren Produktionen muss es genaue Absprachen zwischen Regie und Chorleitung geben, damit weder der Chor noch die Schauspieler*innen zu kurz kommen. Die einstudierte Musik wird von der Regie in theatralische Form gebracht, aber „das Singen darf nicht verlorengehen“.

Wie bringen Sie die Spieler*innen ohne musikalische Ausbildung dazu, in kurzer Zeit gut zusammen zu singen, wie z.B. in meinen Produktionen?
(Siegfried Portugaller hat mit den Spieler*innen der Generationentheatergruppe „Ohne Vorhang“ für mehrere Produktionen Lieder einstudiert.)
Die Gruppe singt einmal vor, wird ge-

lobt (egal, wie gut sie ist), und vor allem „muss man vormachen, wie man gestützt singt, dass Phrasen entstehen, sodass die Töne sich nicht wie Schneeflocken verlieren, sondern in einem Bogen, einem Lichtbogen, die Zuhörer erreichen. Und wenn ich das nicht sende, mit den Stützen und Resonanzen, dann kommt es auch nicht an“. Wichtig ist die richtige Körperspannung. Wenn sie zu lax ist, wird zu tief gesungen, ist sie zu angestrengt, zu hoch. Ist die Körperspannung richtig, kommt der richtige Ton (im Pitch) auch. Manchmal genügt nur eine Kleinigkeit, und dann stimmt es.

Wenn Sie aufwärmen – gibt es da einen Unterschied zum Theater?
Eigentlich ist es sehr ähnlich, in der Musik setzt man aber auch besonders Phrasen und Vokalisen ein (er macht solche Tönefolgen vor), und vor allem das Atmen ist ganz wichtig. Notwendig sind auch Übungen zu Rhythmus und Schwung. (Portugaller lässt mich noch an mehreren kleinen Gesangsübungen teilhaben, die ich hier leider nicht wiedergeben kann...)

Bei Ihren Produktionen gibt es immer wieder kleinere theatralische Einlagen. Warum?
Portugaller schätzt es, Lieder durch eine „Story“ zu verbinden, eine Handlung herzustellen. Er würde am liebsten den ganzen Auftritt als Theaterstück gestalten. Nur auf der Bühne stehen und singen, das wird mit der Zeit einfach langweilig, während Abwechselung und Bewegung die Aufmerksamkeit steigern. Das gilt für die Zuschauer*innen genauso wie für die, die auf der Bühne stehen. Die Körperhaltung ist dabei ein wesentliches Element: Wer im Chor glaubt, man merke ein Abschlaffen oder eine Unkonzentriertheit nicht, der/die irrt. „Die Leute wissen oft nicht, was sie ausstrahlen“, resümiert Portugaller.

Können Sie Beispiele aus dem Klassischen Theater nennen, ob und wie dort Musik eingesetzt wurde (Antike, Shakespeare…)?
Der Chor in der Antike hat auch gesungen, es gibt die Aufzeichnung eines Euripides-Fragments. Für das Singen hat man eine eigene Schrift, eine „Vokalschrift“, mit den Zeichen des ionischen Alphabets entwickelt, und für die Instrumente wurden diese Zeichen gekippt zur „Instrumentalschrift“.
In der Renaissance wollte man die antiken Dramen wiederbeleben, aber letztlich entstand daraus die moderne Oper. Die erste erhaltene Oper von 1607 war „L´Orfeo“ von Claudio Monteverdi. Auch bei Shakespeare kennt man musikalische Einlagen als „Comic relief“ in seinen Dramen. Für die Moderne nennt Portugaller Kenneth Branagh, der als „nachschöpfender Komponist“ z.B. bei der Verfilmung von „Much Ado About Nothing“ (Musik von Patrick Doyle) eigene Musik hineinkomponiert hat.

Abschließend: „Es ist immer toller und wünschenswerter, Live-Musik auf der Bühne zu haben als Musik aus der Konserve“.

Danke für das Gespräch!
Almud Magis

Wilhelm Köhler Verlag

NEUE ADRESSE:
D-81825 München
Rauschbergstr. 3a,
Tel.: 0049/89/3605489-0
Telefax 0049/89/3615196
wilhelm-koehler-verlag.de

Volksstücke, Komödien, Lustspiele, Schwänke und Boulevard in Dialekt und Hochdeutsch
Bräutigam, Kaspari, Kling, Landstorfer, Lex Pfaus, Pohl, Santl, Schaurer, Vitus Wallner, Willinger u.v.m.
suche auch unter:
theatertexte.de
theaterverbandtirol.at

„Zeit zum Durchatmen“

Interview von Thomas Gassner mit Hansjörg Sofka
Dirigent/Studienleiter & Korrepetitor am Tiroler Landestheater

Mit Hansjörg Sofka verbindet mich mittlerweile eine langjährige Erfahrung im Musiktheater. Wir haben u.a. gemeinsam die Operette „Vetter aus Dingsda“ 2017 am Tiroler Landestheater umgesetzt, musikalische Leitung und Regie. Neben dem „Operettenfrosch des Bayrischen Rundfunks Klassik“ im November 2017 haben wir auch noch den Österreichischen Musiktheaterpreis verliehen bekommen.

Lieber Hansjörg, welche Erfahrungen hast du im Bereich „Musik im Schauspiel“?
Wie in einem Film kann die Musik im Theater ein wichtiger Baustein einer Szene oder eines Überganges sein und dient auch oft dazu, dem Zuseher mal die Möglichkeit zum „Durchatmen“ zu geben. Sie kann da viel Positives bewirken, aber auch viel kaputt machen.

Wo siehst du die größte Herausforderung?
Die größten Herausforderungen sind Zeit und die akustischen Gegebenheiten in einem Theater. Oft sind es nur ganz kurze Sequenzen, die „untermalt“ werden müssen, und in dieser kurzen Zeit sollte doch ein musikalischer Bogen erkennbar sein. Man kann ja nicht wie bei einem Film beliebig lange Musik unter einen Dialog packen. Ist die Musik zu laut, betrübt das den Regisseur, ist sie zu leise, ärgert sich der Komponist. Und ist beides laut, wegen Headsets, schlägt das oft den Zuseher in die Flucht.

Was ist dein persönlicher Zugang, wenn du selber beteiligt bist? Wie ist deine Herangehensweise?
Am liebsten ist es mir, der Regisseur erklärt mir ungefähr, was er braucht, oder welche Situation sich gerade ergibt. Dann mach ich mal und hoffe, ins Schwarze zu treffen (lacht).

Wie frei darf/soll/muss die Umsetzung sein?
Wie frei darf/soll/muss die Regie von einem Stück sein?

Was möchtest du noch unbedingt in diesem Bereich machen/erreichen?
Ein ganzes Stück schreiben, ein Musical vielleicht. Für Schauspieler. Ich wünsche mir überhaupt viel mehr Musical- und Operetten-Produktionen, die als Schauspiel konzipiert werden, denn als „Oper“. Genau so, wie im englischsprachigen Raum üblich.

Foto: TLT

Danke für das Gespräch!

Eva Bieler Verlag
www.bieler.at
0699 19 24 91 47
verlag@bieler.at
Ihr Partner für Theaterstücke

NAH & FERN
Berichte aus den Bezirken

Eine noch sehr junge Theatertruppe stellt sich vor!

Heimatbühne St. Jakob in Defreggen OSTTIROL

Die Heimatbühne St. Jakob in Defreggen erfreut seit 18 Jahren ihr Publikum mit ausgesuchten Komödien: Von „Kurbetrieb beim Kräuterblasi“ 2002 bis „Ein Mann spielt verrückt“ 2019.

Die Idee zur Gründung der Heimatbühne St. Jakob in Defereggen wurde am 15.6.2001 geboren. Hauptinitiatoren waren damals Agnes Ladstätter und Manfred Kleinlercher. Beide setzten sich eine Zehntagesfrist, um mit möglichen Darstellern zu sprechen und diese für die Gründung eines Theatervereines zu gewinnen. Gesagt, getan. Nur wenige Tage später konnte nicht nur eine Reihe von begeisterten Laienschauspieler*innen, sondern mit Otto Schleifer auch ein erfahrener Spielleiter gewonnen werden.

Bereits am 26.07.2001 wurde die Leseprobe für das erste Stück „Kurbetrieb beim „Kräuterblasi“ durchgeführt. Die Premiere erfolgte aufgrund eines krankheitsbedingten Ausfalls allerdings erst im Herbst 2002.

Seitdem ist die Heimatbühne St. Jakob ein fester Bestandteil im Vereinsleben der Gemeinde und bringt jährlich rasante Komödien und Lustspiele auf die Bühne. „Gülle, Sex und Dolce Vita“, „Dem Himmel sei Dank“ oder „Baby vorhanden, Vater gesucht“ sind nur ein paar Beispiele des Repertoires der letzten Jahre.

Seit 2016 führt Obfrau Evelyn Passler die Geschicke des Vereins, der aktuell 19 Mitglieder zählt. In den letzten Jahren konnten einige junge Leute an das Theaterspiel herangeführt und dafür begeistert werden und der St. Jakober Theaterverein kann auf eine ausgewogene Mischung von jungen und erfahrenen Laienschauspielern zurückgreifen.

Im Herbst 2019 brachte die Heimatbühne das Stück „Ein Mann spielt verrückt“ unter der Regie von Gründungsmitglied Agnes Ladstätter zur Aufführung und durfte sich wieder über ausverkaufte Vorstellungen und viel Lob vom Publikum aus Nah und Fern freuen.

nähere Infos:
www.heimatbuehne-st.jakob.at

Foto: Heimatbühne St. Jakob im Defreggen

Heimatbühne Sautens

IMST

Fast soviele Zuschauer wie Einwohner!

Die Heimatbühne aus dem Tiroler Oberland feierte gerade ihren 100. Geburtstag. Thomas Gassner traf die Schriftführerin Sara Ebner-Frankenberger (vorne liegend) beim Theaterstammtisch in Imst. Bei einem Toast Hawaii und einem Radler plauderten sie los.

Foto: Heimatbühne Sautens

Beschreibe doch ein wenig eure Bühne!
Die Heimatbühne Sautens gibt es seit 1909. Für mich als Funktionärin bedeutet das schon eine große Verantwortung. Früher haben wir, wie viele Bühnen, für die Touristen gespielt, mittlerweile hat sich das Blatt gewendet. Wir spielen primär für die Einheimischen von Sautens und den umliegenden Gemeinden. Seit den 80er-Jahren ist die Heimatbühne im Kultursaal beheimatet. Wenn allerdings der Golfplatz Vorderes-Ötztal kommt, müssen wir schauen, eine neue Spielstätte zu bekommen. Aber wir werden wie in der Vergangenheit eine Lösung finden.

Wie schaut euer Spielplan aus?
Wir spielen hauptsächlich klassische Bauernschwänke, da haben wir das Publikum auch schon ein wenig verwöhnt. In Zeiten wie diesen will das Publikum offensichtlich was zum Lachen haben. Wir spielen immer im September, neun bis zehn Mal, und heuer haben wir die 1300-Zuschauer-Marke erreicht. Bei einer Einwohnerzahl von ca. 1600 Leuten finden wir das nicht schlecht.

Wieviele Mitglieder hat die Heimatbühne Sautens?
32 Mitglieder, davon aktiv momentan ungefähr 18. Es gab vor einigen Jahren einen Mangel, aber jetzt haben wir ein buntgemischtes Ensemble, viele vom Ort. Darüber sind wir natürlich sehr froh. Man darf unsere helfenden Hände nicht vergessen. Die Zuschauer*innen sehen immer nur die Spieler*innen, dass es aber viele Leute im Hintergrund braucht, von der Vorstandsarbeit bis zur Vorstellungsbetreuung, vergisst man oft.

Was ist für dich eine gelungene Vorstellung?
Ich betrachte eine Produktion als gelungen, wenn wir gemeinsam was auf die Bühne gestellt haben, das uns Spaß gemacht hat, mit dem wir zusammen zufrieden sind. Wenn es dann dem Publikum auch noch gefällt, ist das wunderbar.

Welchen Bezug habt ihr zum Theater Verband Tirol?
Seit Lukas Leiter Bezirksobmann ist, ist für mich auch der Theater Verband greifbar geworden. Ich komme gerne zu den Obleutetagen und heute zum Theaterstammtisch. Unser aktueller Regisseur Günther Schöpf hat einen Spielleiter-Lehrgang des TVT besucht. Wir geben die Infos auch an unsere Mitglieder weiter. Da kann dann jeder selber entscheiden, ob er oder sie teilnehmen will. Aber die Vertretung im Bezirk, in dem Fall von Lukas Leiter, finde ich sehr wichtig.

Kultur- und Theaterverein Polling - Pollinger Dorftheater gibt es seit 2001

Pollinger Dorftheater

IBK - LAND

Wenn man auf der Website des Theatervereins nachschaut, könnte man neidisch werden, wie viele Theaterbegeisterte auf, vor, hinter und manchmal bei der Bühne sind.

Anfang dieses Jahrtausends wurde in Polling die Idee geboren, einen Volkstheaterverein zu gründen.

Im Frühjahr 2001 war es dann soweit: Der Verein mit dem offiziellen Namen „Kultur- uund Theaterverein Polling - Pollinger Dorftheater“ wurde ins Leben gerufen.

Für die Regie konnte mit Klaus Mayerhofer ein Theatermann gewonnen werden, der jahrzehntelange Erfahrung als Regisseur und Schauspieler hatte und unter anderem auch für die Breinössl-Bühne tätig war. Sein Engagement sollte sich als Glücksgriff herausstellen. Nun benötigte man „nur“ noch Schauspieler, die bereit waren, sich auf die Bühne zu stellen.

Im Mai 2001 fand das Casting für das erste Stück „Die hölzerne Jungfrau“ statt. Bei der Uraufführung im November 2001 waren fast nur Leute auf der Bühne, die über keine Theatererfahrung verfügten. Mit der tatkräftigen Hilfe von Klaus Mayerhofer wurde das Stück trotzdem ein großer Erfolg.

Über die Jahre hinweg konnte sich die Truppe weiterentwickeln und spielte regelmäßig vor einem vollbesetzten Zuschauerraum. Anfangs konzentrierte man sich auf Bauernstücke, danach wurden immer mehr Boulevardstücke gespielt.

Foto: Pollinger Dorftheater

Auf jeden Fall blieb der Verein seinem Motto, nur Lustspiele aufzuführen, bis dato treu.

Nach dem Tod von Klaus Mayerhofer übernahm 2014 Markus Arnold die Regie und setzte die erfolgreiche Arbeit seines Vorgängers fort.

Den Erfolg machen aber auch andere Faktoren aus, wie z. B. ein von Anfang an hochqualitativer Bühnenbau mit einem hervorragenden Blick fürs Detail.

Ebenfalls ideal ist der Spielort. Das Vereinshaus Polling bietet nicht nur (mit Tischen) ca. 200 Zuschauern Platz, sondern schafft auch in puncto Bewirtung Möglichkeiten, die für einen Theaterverein alles andere als selbstverständlich sind.

Viele Gäste sind von diesem Ambiente begeistert. Es herrscht auch in der Führungsebene seit Beginn mit den Obmännern Helmut Schiefer (2001-2011) und Karl Rott (ab 2011) eine große Kontinuität.

Die Aufführungen finden immer im November statt, wie auch im November 2019, als das Stück „Hier sind Sie richtig“ von Marc Camoletti auf dem Programm stand.

nähere Informationen unter:
www.theater.polling.at

Heimatbühne Fieberbrunn

KITZBÜHEL

Zwischen Tradition und Bühnenabenteuer

Sie zählt weder zu den ältesten, noch zu den erfolgreichsten, noch zu den beständigsten - die Heimatbühne Fieberbrunn, (wieder)gegründet im Jahre 1989 und seither im jährlichen Rhythmus mit der einen oder anderen Komödie oder auch ab und zu mit einem Eigenbaustück auf der Bühne. Dennoch haben sich in den letzten 30 Jahren so manche Szenen abgespielt, die nacherzählenswert sind und typisch für die Entwicklung dieser rührigen Theatergruppe.

Die Tradition des Theaterspielens reicht in Fieberbrunn bis in die 1830er-Jahre zurück, wahrscheinlich wurde in der alten Bergbaugemeinde schon viel länger Theater gespielt, aber es fehlen die nötigen Hinweise. Der Gründungsgedanke kam eigentlich aus der Landjugend, junge Menschen aus theatererfahrenen Familien früherer Generationen und spielfreudige Mädels und Burschen wollten das Abenteuer „Bühne“ im Alleingang wagen und bewiesen Rückgrat, Organisationstalent und Beherztheit. Sie suchten einen Spielleiter und wurden beim Hobbyfilmregisseur Wolfgang Schwaiger fündig. Man begann, auf Empfehlung der älteren Generation, mit einem Einakter und führte schließlich das Stück „Der selige Florian“ in den altehrwürdigen Räumlichkeiten des Pfarrhofes auf. Nur für Insider, Verwandte und beste Freunde. Fürs „große Publikum“ wechselte man dann in die Tenne, den einzigen und größten Saal des Ortes, weitum bekannt für die prächtigen Musikveranstaltungen. Dann passierte eine Sternstunde für die Heimatbühne: Die Gemeinde kaufte das „Lichtspielhaus“, sprich das alte Kino. Großartige Akustik, schräg ansteigender Boden, freies Arbeiten, Sägen und Hobeln. Über zwanzig Jahre sollte das Gastspiel dauern, und als man keine behördliche Genehmigung mehr für das Gebäude erhalten konnte, wechselte die Bühne in den Festsaal der Marktgemeinde, technisch perfekt, aber eben nicht das muffig-modrige Ambiente eines „abgewohnten“ 1950er-Kinos.

Und nur zwei Jahre nach der Wiedergründung, im Jahre 1991 wagte sich Wolfgang Schwaiger an sein erstes eigenes Theaterstück. Seine Erfahrungen als junger Obmann der Dorferneuerung baute er in eine fünfteilige Komödie ein, unter dem Titel „Das Pflasterl“. Der Erfolg war überwältigend, die Spielzeit musste verlängert und so mancher Besucher wegen Überfüllung nach Hause geschickt werden. Und mit diesem Stück begann auch die Karriere von Alois Obwaller, einem Vollbluttheatermann, aufgegabelt am Fussballplatz bei der Suche nach Darstellern für das Premierenstück. Er formte bald als Spielleiter die junge Truppe, die sich nur bei einem Thema sichtlich schwertat, bei der Darstellung betagter Menschen. Aber auch das sollte nach einigen Grillhof-Maskenbilderkursen schlussendlich gelingen. Beim zweiten Eigenbaustück namens „Das Nudlaug“ spielten dann ein serbischer Hausmeister und

Foto: Heimatbühne Fieberbrunn aktuell

ein „echter Schwarzer“ mit, beide der deutschen Sprache, geschweige des „Unterländerischen“ kaum mächtig. Aber sie schafften es, die Leitfiguren dieses eher ungewöhnlichen Wirtshausstückes zu werden. Es folgte mit „La Torta“ ein erstes Gastspiel im Festsaal zur Eröffnung des Gemeindezentrums. Zwei historische Aufarbeitungen standen so nebenbei auf dem Spielplan: „Gebe Gott, daß ich Silber finden möge“ (um 1555) und „Grenzland“ (um 1840, gemeinsam mit den Nachbarbühnen) stammen ebenfalls aus der Feder des „Eigenbauschreiberlings“ der Heimatbühne.

Und wenn der Filmklub Fieberbrunn nach Darstellern suchte, wurde man bei der Bühne fündig. Umgekehrt gibt es von jedem Stück eine Filmdokumentation. Das hat auch nicht jede Bühne. Und man munkelt, dass „Das Pflasterl“ ein Revival bekommt, aber das ist eine andere Geschichte...

Das Verbindende im Trennenden suchen!

ANATIROLIA
IBK - STADT

Der Verein ANATIROLIA, das Projekt „heart 2 art“ vom THEATER KONKRET und .S:I:D:U:N:O. (Ausg. 01/18) erarbeiten gemeinsam mit Jugendlichen unterschiedlicher Hintergründe Performances und Theaterstücke, um gesellschaftspolitischen Themen theaterpädagogisch Raum zu geben. Es werden Gratiskurse für Jugendliche angeboten, damit auch wirklich alle die Möglichkeit haben, sich mit schauspielerischen, performativen und theatralen Mitteln auszudrücken. Die Stücke und Performances entstehen im Prozess und in gemeinsamer Erarbeitung. Das Interview mit Nuran Yildirim-Bauschke führte Sara Milena Rendel.

Wie bist du zu der Idee gekommen, ANATIROLIA zu gründen?

Es gibt so viele verschiedene Vereine, die die Interessen der west- und mittelasiatischen Bevölkerung politisch, sowie kulturell vertreten, dass ich das Gefühl hatte, etwas für die Kleineren tun zu müssen. Kinder bestreiten den Alltag mit all den Dingen, die sie in ihrem momentanen Zustand dargeboten bekommen. Leider ist das künstlerische Angebot, gerade für die Kleinen, ziemlich bescheiden und/oder wiederkehrend (Beispiel: Saz Kurse etc.), zumal die meisten Eltern keine Zeit haben, ihren eigenen kulturellen Reichtum im Bereich der Kunst an die Kinder weitergeben zu können. Die west- und mittelasiatische Kunstkultur ist sehr vielfältig und wird leider zu wenig wertgeschätzt.

Warum soll es keinen Verein für Kinder geben, die genau dieser Ebene einen Raum gibt, damit wir uns alle – altersungebunden - daran bereichern können?

AnaTIROLia könnte ein Jahrzehnt mit Ideen füllen, die ohne ihre Zielgruppe jedoch nicht zu verwirklichen ist. Zudem kommt auch der ökonomische Horizont dazu, der des öfteren leider unerreichbar erscheint – auch für alle einheimischen kunstgebundenen Projekte!

Was sind die Ziele ANATIROLIAS?

ANATIROLIA möchte den Kindern west- und mittelasiatischer Herkunft ihre Kunstkultur zurückgeben, welche durch die Integrationspolitik verloren gegangen ist und den einheimischen Privatpersonen, sowie Institutionen die Möglichkeit geben, sich an dieser Vielfalt zu bedienen.

ANATIROLIA möchte sich vernetzen, Zusammenarbeit auf nationaler und internationaler Ebene schaffen, sowie inter- und transkulturell!

ANATIROLIA möchte Vorurteile offen auf den Tisch legen, um genauer hinzuschauen und eine Plattform auf künstlerischer Ebene darbieten, sie aussprechen und verarbeiten zu dürfen.

ANATIROLIA möchte den Alltag schlafen legen und das Bewusstsein des Seins erwecken, den momentanen Zustand durch Kinderaugen sehen zu kön-

nen.
ANATIROLIA bedient sich an der aktuell gelebten und vermittelten Pädagogik Europas, um den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich auf demokratischer Ebene zu entdecken, aktiv zu werden und diese so weit zu internalisieren, um sie leben und an die nächste Generation weitergeben zu können. Hierzu kommen Aufklärungsprogramme für Eltern.
ANATIROLIA möchte sich an jeder Form der Kunst beteiligen (Theater, Musik, Literatur etc.pp).

Angefangen mit dem ersten eigenen Theaterstück „HUNGER“, welches 2019 von mir und Sarah Milena Rendel (Bühne Soliarts) entwickelt und der internen Theatergruppe „Heavy Koma“, gemeinsam mit Berna Karayilan im Bogentheater erfolgreich aufgeführt wurde. 2020 wird es eine Fortsetzung geben, wo wir einen kleinen Einblick in das Leben türkischer Jugendlicher und ihrer Mütter in Europa erhalten. Ein jeder wird sich schnell in einem kleinen Teil seines Lebens wiederfinden – kulturungebunden!

ANATIROLIA bietet, wie sonst nur wenige theaterpädagogische Vereine, gratis Unterricht an. Warum ist das wichtig?
ANATIROLIA bietet nur den Mitgliedern der Theatergruppe „Heavy Koma“ Gratisunterricht an. Es ist ein Spiel des Gebens und des Nehmens. Der Unterricht ist eher abgespeckt, da meist zwischen den Proben gar keine Zeit bleibt, gewisse Themen intensiv zu bearbeiten. Wir kratzen punktuell an den verschiedenen Techniken des Theaters und der Schauspielerei. Der Spieler bekommt somit einen kleinen Einblick in die Welt der Bühne und der Arbeit, die dahinter steckt. Gefällt dem Spieler, was er dort erlebt, beginnt der zu ihm passende Unterricht. Ich entscheide dann, ob ich den Unterricht intensiviere oder suche über Netzwerke heraus, wer themengebunden eher in Frage käme. D. h. ANATIROLIA geht nicht in Konkurrenz mit anderen. ANATIROLIA will eine gesunde Zusammenarbeit mit anderen Vereinen und Personen, da das Individuum im Vordergrund steht. Wer sich profilieren will, bleibt draußen!

Wie wird das Ganze finanziert? Reichen die Subventionen für die Gagen und Sachkosten?
Finanziert werden wir über Subventionen von der Stadt (Das Land scheint sich für uns nicht zu interessieren ...), von den Einnahmen, der freiwilligen Mitarbeit verschiedener Institutionen und Privatpersonen. Nein, es reicht definitiv nicht aus. Einen Schauspieler mit sehr viel Erfahrung können wir uns niemals leisten, da die Gagen sich auf 200 Euro insgesamt pro Kopf am Ende belaufen. Dabei sind gerade die Erfahrungen, die hier durch finanzielle Engpässe unterbunden werden, sehr viel wert, damit die Spieler, die erst neu mit Theater in Berührung treten, auch die Möglichkeit bekommen, zu sehen, in welcher Form ihr Bestreben Flügel tragen könnte. Gerade unser letztes Stück „HUNGER“ hat uns gezeigt, wie wichtig eine erfahrene Schauspielerin sein kann. Die restliche Gruppe entwickelt eine ganz andere Motivationsebene, wenn jemand bereits gewisse Techniken aktiv in den Proben anwendet.
ANATIROLIA wünscht sich, wie jeder andere Verein auch, von den Förderstellen ernst genommen zu werden. Wir holen gemeinsam die Jugendlichen von der Straße. Wir geben ihnen eine Aufgabe, begleiten und fördern sie. Wir bieten den Minderjährigen eine Plattform, um sich entwickeln und wachsen zu können.

WIR BILDEN DIE KIDS AUF DER SOFTSKILL-EBENE AUS!

Was heißt das?
ANATIROLIA gibt den Kids die Möglichkeit, ihre Ideen in vorhandene Bereiche einzubringen oder sie neu zu definieren, d.h., habe ich bereits eine Grundidee eines Theaterstückes, wird diese von den Jugendlichen erweitert oder umfunktioniert. Alles ist offen. Das Ziel hierbei ist es, den Jugendlichen den Platz zu schaffen, intrinsische Ziele zu entwickeln und keine Angst davor zu haben, diese darstellen und leben zu dürfen. Meine Aufgabe als Theaterpädagogin ist es, die verschiedenen Kunstwerke eines jeden Individuums wie ein großes Puzzle zusammen zu fügen. Jeder Spieler fühlt sich somit weder ausgeschlossen, noch unter Druck gesetzt. Jeder gibt, was er bereit ist zu zeigen und nach seiner eigenen Geschwindigkeit.
Somit gibt es weder ein Gefühl der Konkurrenz, noch der Missgunst. Wir arbeiten alle zusammen als ein Teil des Ganzen!
Die Herkunft ist hierbei nicht von Bedeutung.

Die Performances sind mit Jugendlichen mit und ohne Fluchthintergrund besetzt und erarbeiten Themen, wie rassistische Stereotypen und gemeinsames Zusammenleben. Ist das ANATIROLIA gerade in politisch komplexen Zeiten wichtig?

Foto: AnaTIROLIA

(Team ANATIROLIA)

Und wenn ja, warum?
Was heißt, politisch komplexe Zeiten? Betrachten wir das Thema „Fremd und Bekannt“ genauer, war das Thema schon immer kompliziert. Die Medien geben dem Ganzen nur eine enorme Macht der Aussichtslosigkeit. Wir werden tagtäglich mit so vielen Negativnachrichten überschüttet, dass wir kaum noch Platz zum Atmen haben. Das Gehirn braucht mitunter Sauerstoff, um gut arbeiten zu können.
Aus diesen Gründen nimmt ANATIROLIA Abstand von parteipolitischen Themen. Wir bewegen uns in der Realität des Alltags. Wir haben auf unserer Ebene mit Vorurteilen zu kämpfen, da es gerade in Tirol scheinbar noch keine Einheit in so einem Ausmaß gegeben hat. Wir stehen einerseits im Focus der Vorurteile der einheimischen Bevölkerung, die mit so vielen religions- und politikgebundenen Vereinen mit Migrationshintergrund konfrontiert ist. Sorry! Wir werden alle hierbei enttäuschen müssen.
ANATIROLIA lernt aus der Vergangenheit und nimmt die weiterentwickelten Stufen mit in die Zukunft.
Andererseits stehen wir auch im Focus jener Vereine, die sich kulturell und politisch engagieren. Das ist aber ein anderes, kompliziertes Problem. Das hat dann eher damit etwas zu tun, dass man dem anderen nichts gönnen will. *lach* Meinetwegen!
Wir bewegen uns in einem neutralen Raum, da wir neu sind und das jüngere Publikum ansprechen wollen.

Im Grunde sind wir alle gleich, ob wir vor 2000, 1000, 350, 100, 40, 20 oder 3 Jahren nach Europa eingewandert sind ... Ich frage mich manchmal, wer sich sonst noch zur gegeben Zeit auf der Seidenstraße hin und her bewegt hat?

Danke für das Gespräch!

DIES & DAS
Berichte von den Fachbereichen

Schwazer Figurentheater Festival & Anima 20. – 24.11. in Schwaz

Das Schwazer Figurentheater Festival feierte seinen 20. Geburtstag. Zu diesem Zwecke haben sich die Verantwortlichen, unter der neuen Festivalleitung von Ingrid Alber-Pahle, das nationale Festival ANIMA hinzugeholt.

Man merkte schon am Premierenabend, dass dies ein besonderes Festival wird. Neben der Landesrätin Dr. Beate Palfrader waren auch der Bürgermeister von Schwaz, Dr. Hans Lintner, nebst den Gemeinderätinnen Mag. Julia Muglach und Mag. Iris Mailer-Schrey, der Präsident des Österreichischen Bundesverbandes für außerberufliches ‚Theater Gerhard Koller, und unser Landesobmann Dr. Klaus Mayramhof mit seiner Stellvertreterin Hildegard Reitberger anwesend, außerdem der Bezirksobmann von Schwaz, Ludwig Glaser, und so manche/r Funktionär*in und Mitarbeiter des Theater Verbandes Tirol. Wenn ich jetzt noch jemanden vergessen habe aufzuzählen, möge man es mir verzeihen.

Der Abend wurde dann auch zum Anlass genommen, den verdienstvollen langjährigen Doyen der Figurentheaterszene, Walter Knapp, zu ehren.

Betreut wird das alles noch von Daniel Lenz, Angela Schrems, Angelika Freiberger, Priska Teràn, Walter Knapp und Antja Schreyer. Ich nehme mir deswegen den Platz, das Team hoffentlich vollständig zu nennen, damit man einmal merkt, wie viel Arbeit von wie vielen Menschen geleistet wird, dass so ein Festival in diesem Umfang überhaupt stattfindet. Immerhin fanden 15 Aufführungen in fünf Tagen an vier verschiedenen Orten statt.

Offiziell eröffnet wurde das Festival mit Anne Klinge und ihrem Fuß- und Handtheater „Der Fußmord“. Anne Klinge liegt ungesehen auf dem Rücken und ihre Beine und Füße verwandeln sich in Figuren, unterstützt von ihren Händen, die tatsächlich auch Hände sind. Dass da eine besondere Könnerin am Werk ist, sieht man nach wenigen Sekunden. Man vergisst völlig, was da real passiert und wird in eine Fantasiewelt hineingesogen. Neben unfassbarer Körperakrobatik ist da auch eine feine Kunst am Werk, die man so live bei uns nicht leicht zu sehen bekommt. Vielleicht ist man eine oder einer der 40 Millionen Klicks auf You Tube, seit sie bei Britains Got Talent aufgetreten ist, oder war eine oder einer von 2000 Zusehern bei ihrem Auftritt in Sydney, oder aber war man Besucher*in in Japan oder Peru. Was für ein Glück, dass diese sympathische Künstlerin auch nach Schwaz kommt! Da sind jahrelange Kontakte und ein überaus herzlicher Kontakt im Spiel. Alle Produktionen vorzustellen würde hier den Rahmen sprengen, wie so manchen Saal während des Festivals. Gratulation also an die Macher*innen und schauen Sie nächstes Mal einfach vorbei!

Thomas Gassner

Foto: Figurentheater Festival

v.l.n.r. Dr. Klaus Mayramhof, Dr. Beate Palfrader, Walter Knapp, Dr. Hans Lintner

Fachbereich Kinder und Jugendtheater: „Auf der Scuhe nach einem entführten Kater ...“

Ein abenteuerliches Jugendstück als Eigenproduktion der Theaterkids der Theatergruppe Grenzenlos

Wer kennt das Problem nicht - die große Herausforderung, ein passendes Stück für die nächste Produktion zu finden?

Das Ziel war für die Theaterkids letztes Jahr hoch gesteckt – 15 Rollen für Kinder und Jugendliche im Alter von 8 bis 13 Jahren sollten dabeisein, ein möglichst einfaches Bühnenbild und dann die Wünsche der jungen Schauspieler: etwas Lustiges, etwas Gruseliges, viel Action, Spannung, Tanz, Kostüm …

Einen 100%igen Treffer für so ein Stück gab es leider bei keinem der etablierten Theaterverlage – also schrieb die Obfrau Renate Lezuo kurzerhand selbst ein passendes Stück, das bei den Proben mit den Darsteller*innen verbessert, ergänzt, verändert wurde – kurz gesagt: aus einer kleinen Idee wurde etwas Lebendiges. Und am Ende war für jeden etwas dabei und auch das Publikum fand sich in der Handlung im Alltag des Jahres 2019 wieder.

Worum ging es?

Die Eltern der Familie Leitner verzweifeln immer mehr daran, dass ihre vier Kinder nur noch mit ihren Handys, Tablets, Spielekonsolen etc beschäftigt sind.

Da verschwindet eines Tages der geliebte Kater Alf und die Kinder erhalten eine Forderung der Entführer. Sie sollen ein Rezept einer beliebten Torte der geschlossenen Konditorei des Ortes auftreiben und mysteriöse Rätsel lösen, um ihren Stubentiger wiederzubekommen. Die Mädchen versuchen auf verschiedene Weise, die Aufgaben zu erfüllen. Ob als Detektive am stillgelegten Friedhof oder als Miss Piggy verkleidet bei der alten Konditorin, alles wird unternommen. Die Jungs probieren es mit Überwachung des verdächtigen Nachbarn und kommen dadurch in eine brenzlige Situation. Als alle Abenteuer überstanden sind, stellt sich heraus, dass die Eltern dahinterstecken und Alf nur einen Unfall hatte und beim Tierarzt zur Beobachtung ist. Die Hoffnung ist groß, dass die Kinder aus dem Erlebten was gelernt haben, doch als der Vater zur allgemeinen Erheiterung in der Schlussszene Alexa bittet, den Kaffee zu machen, bleibt die Frage im Raum stehen, ob wirklich nur die Kinder heutzutage viel zu sehr in der digitalen Welt feststecken…

Zwei Vorstellungen Anfang Oktober waren binnen kürzester Zeit ausverkauft und viele versuchten vergeblich, noch eine Karte zu ergattern. Die Begeisterung auf und vor der Bühne war das Dankeschön für all die Bemühungen.

Ihre Renate Lezuo

Foto: Grenzenlos

RAP THE BOARD

Benjamin Nicolussi-Castellan und sein Bretter-Rap

1: wie soviele heutzutage steh ich selten still
bin Roboter, bin Rädchen, wie man‘s sehen will
und genauso wie die andren, hier mit mir im Topf
hab ich die wahrste Meinung, hab ich n Brett vorm Kopf

2: hey du, nimm doch dein Brett vom Kopf
und bau dir eine Bühne
wenn das was wahr ist nicht klar ist
stell es auf eine Bühne

1: mit einem Brett alleine, da komm ich noch nicht weit
und zweitens wirds so schnell zum Spiegel meiner Eitelkeit
vielleicht gehts ja auch online, wir findet uns fürs Bett
ich kickstarte eine Datingapp, suche Mensch mit Brett
und haben wir dann genug Holz, da jeder was mitbringt
ist die Bühne fertig, tritt die Gruppe auf und singt:

2: hey du, nimm doch dein Brett vom Kopf
und bau dir eine Bühne
wenn die die hier sind wir sind
mehr Holz für eine Bühne

1: die einen gehn ins Kino, die andren waschen K.I.T.T.
Im Theater adaptieren wir, wenn wir wollen, jeden Megahit
die Bibel, Shakespeare, Goethe oder mal Karl Kraus
hier ist das Stück zu Ende, Abgang, Vorhang und Applaus

2: hey du, nimm doch dein Brett vom Kopf
und bau dir eine Bühne
hey du, nimm doch dein Brett vom Kopf
und bau dir eine Bühne
lala lalala lala la
lala lala lala la

KURZ & BÜNDIG
Berichte vom Verband

„Stuben Spiel Welten“
Kulturhaus Kauns
Symposium und Theater

In Kauns fanden vom 5. – 6. Oktober verschiedenste Volkstheater-Aufführungen, Vorträge und Diskussionen statt. Im Zentrum standen Fragen zum traditionellen Stubenspiel und alter Brauchspielformen. Die Kauner und der ehemalige Dramaturg des Theater Verbandes Tirol, Dr. Ekkehard Schönwiese, verbindet eine jahrelange Zusammenarbeit. Es liegt auf der Hand, dass sie sich zusammengetan und dieses interessante Projekt verwirklicht hatten. Das TheaterNetzTirol unterstützte mit.

Beteiligt waren FrauenART Dölsach mit ihrer vielbeachteten Uraufführungsproduktion „Die Vorbeterin“, das Vorstadttheater Graz mit Kafkas „Die Verwandlung“, die Schauspiele Kauns mit „Der nackte Kaiser Max“ (von Dr. Ekkehard Schönwiese) und Ausschnitte von Stubenspielproduktionen, Videos und Berichte über Erfahrungen aus Tirol und der Steiermark (u.a. StubenRein Grinzens, Museumstheater Fiss, Nikolausspiel Flirsch/Schnann). Dr. Ekkehard Schönwiese referierte u.a. über die Erneuerung des Volkstheaters im Geist der Tradition des Epischen und biographischen darstellenden Spiels, Mag. Irene Turin über die Intention der Bühnengründung und wie sie sich verwandelt hat am Beispiel der Gaststubenbühne Wörgl, Dr. Thomas Nussbaumer über „Nikolausspiele“ in Reith i. A., Pfunds als Beispiel des traditionellen Stubenspiels, sowie Sieghard Larl über zwanzig Jahre neues Stubenspiel in Grinzens.

Foto: Schauspiele Kauns

(Dr. Ekkehard Schönwiese, Josef Falkeis (Schauspiele Kauns))

„Landesspieltage in Schwaz“

Das initiative Theater SpielBerg aus Schwaz setzt einen neuen Glanzpunkt ins TheaterNetz-Spieljahr 2019: „Theater trifft Geschichte“

Wann immer die SpielBerger unter ihrem Obmann und Volkstheater-Fachbereichsleiter des TVT, Rene Permoser etwas angreifen, wird es zu einem Schmankerl auf dem Spielplan des Landes. So auch vom 15. - 17.11. auf Burg Freundsberg in Schwaz. Eine wirklich großartige Idee war es, ein Stück in fünf Stücke zu teilen und es Bühnen aus dem ganzen Land zur Szenen-Produktion zu überlassen. Die beteiligten fünf Bühnen taten es mit jeweils ihrer eignen Herangehensweise. So entstand auf fünf Stockwerken ein sich zusammenfügendes Ganzes mit viel Eigenheit: der TheaterNetz-Gedanke in Vollendung!

Foto: Thomas Gassner

„Das alte Wirtshaus“ von Johannes Hiller, ein Volksstück in fünf Bildern, die ein Wirtshaus in fünf verschiedenen Epochen zeigen, von 1500 bis heute. Fünf Bühnen haben es gemeinsam im Rahmen vom TheaterNetzTirol für die Spieltage erarbeitet und im Schwazer Museum der Burg Freundsberg mit viel Spielfreude am 16. November gezeigt.

- Gastbühne KultUHRzeit: 1. Bild im 1. Stock
- Gastbühne Theaterauflauf Osttirol: 2. Bild im 2. Stock
- Gastbühne Volksbühne Langkampfen: 3. Bild im 3. Stock
- Gastbühne Theatergruppe Stans: 4. Bild im 4. Stock
- Die Veranstalter: Theater SpielBerg: 5. Bild im 5. Stock

Jede Gruppe hat ein Bild/eine Epoche übernommen, d.h. auf unterschiedlich großen Flächen der einzelnen Stockwerke zum Leben erweckt. Jede Gruppe hat unterschiedliche Kostüme, Requisiten, Dialekte und Gestaltungsmittel eingesetzt. Aber es gab auch Verbindendes: Ein Gemälde, das im ersten Bild schief gehängt wurde und fortan schief hing; ein Wirt/eine Wirtin als Hauptfigur und eine weitere Figur, „Der Schwarze“ nennt sie der Autor, eine unsichtbar/sichtbare Figur mit einem schwarzen Umhang samt Kapuze, die Seele des Hauses. Sie trat auch als einführender Chronist (einmal Chronistin) auf. Realisiert wurde dieses Auftreten sehr unterschiedlich. Von einer auch einmal den Finger in das Weinglas steckenden neugierigen Person im ersten Bild über einen Knappen im zweiten Bild, der wortkarg in der rechten Ecke saß, bis zu einer Figur, die sich sogar immer wieder mit einer Taschenlampe selbst beleuchtete im vierten Bild. Im 5. Bild- das Wirtshaus wird verkauft - weicht die Seele einer weißen Figur (die Macht des Geldes), das Bild wird auf den Boden geschmettert.

Es gab zwei lustige (1. und 3. Bild) und zwei tragische (2. und 4. Bild) Szenen und dann noch ein Bild, das fünfte, das man eher als Groteske verorten kann. Willig ließ sich das Publikum auf die heiteren und düsteren Geschichten ein, der Wechsel des Ortes half, den Wechsel der Zeit und der Gegebenheiten, auch der Stimmung mitzuvollziehen. Eindrücklich die Hauptfiguren, die Wirte, sie

Foto: SpielBerg

waren weitgehend die Identifikationsfiguren. Im ersten Bild freute man sich an der witzig skurrilen Figur eines eigentlich geizigen und kalkulierenden Hausherrn, der auf wundersame Weise zum Wohltäter für die Armen wird. Im zweiten Bild litt man mit dem verliebten und sorgsamen Behüter der Magd, der mitansahen muss, wie seine Auserwählte sich einem verblendeten Landsknecht verschreibt. Im dritten fürchtet man um Leib und Leben der stattlichen und resoluten Herrin des Hauses, die schlau die Weines-Lust des feindlichen Franzosen und Bayern zu nutzen weiß, um ihr Haus vor dem Flammentod zu bewahren. Im vierten Bild vollzog man die Trauer des Vaters mit, der mitansehen muss, wie sein geliebter Sohn mit Begeisterung sich den Nazis anschließt und mit der 6. Armee bei Stalingrad umkommt. Im fünften Bild stieg die Empörung mit der des alten Besitzers über die kapitalistische Gier der neuen Besitzer, die alles abreißen werden.
Die Zuschauer*innen hatten zwar zum Teil ihre liebe Not beim Erklimmen der steilen Holztreppen, aber dafür umso größere Gaudi beim Zuschauen, wie die fünf Bühnen ganz prächtig die musealen Gegebenheiten wie Treppen und Gebälk, Truhen und Tische zu nutzen verstanden. Mit viel Elan, Können und Spielbegeisterung haben die fünf Gruppen agiert und es wäre zu wünschen, dass sie ihr schönes Werk noch einige Male aufführten.

Almud Magis

Beteiligte:

Florian Adamski:
„1192 gesucht Richard Löwenherz“

Theater SpielBerg, kultUHRzeit Schwaz, Theaterauflauf Osttirol, Volksbühne Langkampfen, Theatergruppe Stans:
„Das alte Wirtshaus“

Theater Spielberg & Friends:
„Theaterfrühschoppen“

Drei Gruppen - ein Stück Volksbühne Fritzens, Heimatbühne Kössen, Volksbühne Westendorf

Als Wattener war der Ausflug nach Fritzens für mich natürlich auch ein besonderer. Man kennt die Wege, die Gasthöfe und zum Teil noch die Menschen. Jedenfalls kamen heimatliche Gefühle auf und ich freute mich schon auf die Plauderei mit Andrea Angerer, die wesentlich am Drei-Bühnen-Gemeinschaftsprojekt „Nebelreißn“ von Ralph Wallner beteiligt war (siehe „Abgespielt“).

Das TheaterNetzTirol hat das Projekt unterstützt, weil es wahrscheinlich keine sinnvollere Verwendung dieser Mittel gibt.

Wie kam es zu diesem außergewöhnlichen Projekt?
Barbara Hölzl aus Westendorf, Helmut Schwentner aus Kössen und ich haben gemeinsam am Spielleiterseminar des Theater Verbandes Tirol teilgenommen und stellten fest, dass wir selber auch gern einmal wieder spielen wollten. Da haben wir beschlossen, dass wir drei Bühnen gemeinsam ein Stück machen. Vor ein paar Jahren habe ich es in Schliersee in Bayern gesehen. Das hat mich fasziniert. So haben wir aus Kössen, Westendorf und Fritzens noch jeweils einen Spieler/eine Spielerin gesucht. Letzten Herbst haben wir begonnen und mit Franz Braun zu dem Stück einen Workshop gemacht.

Die Regie habt ihr auch zu dritt gemacht?
Ja, die haben wir aufgeteilt und abgewechselt, je nachdem wer gerade nicht in der Szene war. Dann haben wir Videos bei den Proben gemacht und alles gemeinsam besprochen. Da wir den gleichen Ansatz hatten, ging das auch ganz gut. Reduzierte Bühne und ohne viel Schnickschnack. Das Langsame, das Getragene war uns wichtig. Fokus auf die Figuren. Aber auch die anderen drei, Karin Senn aus Kössen, Christoph Stöckl aus Westendorf und Hannes Klingler aus Fritzens, haben wichtige Beiträge bei den Diskussionen geleistet.

Wie sah die Probenarbeit aus?
Zuerst sind wir herumgezogen, dann hatten wir aber in Fritzens schon die Bühne aufgebaut, weil hier auch die Premiere gespielt wurde. Deshalb haben wir die restlichen Proben hauptsächlich in Fritzens gemacht. Am Wochenende gingen die Proben fast immer durch. Das war dann sehr intensiv und man konnte richtig in die Szenen hineinfallen.

Kommt da noch mehr?
Da wir nur ausverkaufte Vorstellungen hatten, ist die Idee natürlich naheliegend. Aber das ist hauptsächlich ein Zeitproblem.

Es gab ja zeitgleich noch eine „Nebelreißn“-Produktion in Kramsach?
Das war zuerst einmal ein kleiner Schock, aber die räumliche Distanz zu allen drei Bühnen hat uns dann doch beruhigt. Vielleicht hätte uns der Verlag informieren sollen, die haben das ja gewusst. Macht aber nichts.

Foto: privat

Gab es Erfahrungen, auf Tournee zu gehen?
Es war interessant, auf drei unterschiedlichen Bühnen zu spielen, mit unterschiedlichen Dimensionen. Auch das Publikum in einer anderen Region kennenzulernen, ist eine wertvolle Erfahrung, was finden sie lustig, wie reagieren sie auf bestimmte Sequenzen.
Auch die unterschiedlichen Dialekte in einem Stück zu vereinen war spannend. Abschließend war es aber die Erfahrung, mit Gleichgesinnten einmal etwas Anderes zu probieren, was uns alle bereichert hat. Das war anstrengend, aber wirklich lohnenswert.

Gratulation zu dieser spannenden Initiative und zur Umsetzung! Und danke für das Gespräch. Thomas Gassner

Barbara, drei Riesen und die Zeit

Barbara Weber! Man kennt diese streitbare Frau. Es ist die Theaterleidenschaft, die sie treibt und der unbändige Wille nach Schönheit, Gerechtigkeit und Frieden. Es muss passen für sie. Da ist sie unnachgiebig. Eine selten gewordene Tugend: Haltung haben und dazu stehen! Da gerät man ganz schnell ins Abseits. Als Andreas Prohaska sie fragte, ob sie noch einmal nach dem Schockkracher „In drei Tagen bist du tot“ in seinem neuen Film „Das Finstere Tal“ mitspielen wollte, las sie das Drehbuch und sagte: „Nein“.

Ich treffe Barbara Weber an einem kaltwindigen Donnerstagabend zum Gespräch.

Als sich unsere Wege nach gut drei Stunden wieder trennen, muss ich an Bob Dylans „The Times They Are a-Changin“ denken - aus vielerlei Gründen. Zeiten ändern sich, und wir sind ihren Gezeiten ausgeliefert, und diese können ruhig fast bis zum Stillstand oder, wie im Fall von Frau Weber oft sehr bewegt sein. Sie ist beileibe keine ruhige Person, und zwar in dem Sinn, dass sie in mir den Eindruck erweckte, sich nie der Passivität hingeben zu wollen. Im Gegenteil: sie ist stets präsent und fokussiert, und ich stelle mir vor, dass sie diese Präsenz auch den Figuren, die sie im Lauf der Zeit verkörperte, zuteil werden ließ.

So erzählt mir die Abgängerin des Reinhardt-Seminars (Jahrgang 1975) von ihrer Rolle als „Zeit“ in Shakespeares „Wintermärchen“, einer „winzig kleinen Rolle“, die jedoch mächtiger war, als jede andere, die sie jemals spielte. Somit ist sie auch in die Tiefe der „Zeit“ vorgedrungen.

„Admit that the waters around you have grown“, stell dich der Veränderung!

Dieses „in die Tiefe gehen“ verortet die Schauspielerin als zentrale Fähigkeit ihrer Zunft. Und als größte Gefahr. Denn je näher man der Figur ist, desto größer sei die Versuchung, auch deren Eitelkeiten einmal in der Realität auszuleben.

Wohl auch deshalb arbeitet Barbara Weber seit 30 Jahren nicht mehr im professionellen Theaterbereich. Ihrer Erzähl- und Darstell-Leidenschaft bleibt sie aber dennoch immer treu. In den 90er-Jahren machte sie Figurentheater mit selbst gebastelten Puppen, erzählte mit ihrer Hilfe Märchen und Sagen und ist wahrscheinlich als einzige „mit drei Riesen unterm Arm in den Schulen unterwegs gewesen“.

Theater müsse sie am Herzen packen, und dem Publikum will sie Dinge zeigen: „Steht auf, traut euch!“ Denn auch das Theater arbeitet an den Zeiten, an der Veränderung. Daran hat sich Barbara Weber immer beteiligt, ob im professionellen oder im Amateur-Bereich, als Ensemble-Vertreterin, Friedensaktivistin oder Aufrührerin. Und schlussendlich zeigt sie sich auch bereit, Platz für die Jungen zu machen, oder wie es bei Bob Dylan heißt: „Your old road ist rapidly aging, please get out of the new one ...“ Sie selbst hat keine Anliegen mehr, die so wichtig wären, dafür noch viel Raum zu beanspruchen, nur mehr die Zeit, ein Teil derer wir alle sind und die sie auch schon lange zu einem Teil ihrer selbst gemacht hat. Und die bedarf keiner eigenen Bühne, denn sie ist immer und überall. Dort stimmt sie mit ein in das Lied und singt: „The Times They Are a-Changin“.

Barbara Weber ist Schauspielerin, Spielleiterin, Geschichtenerzählerin und Friedensaktivistin.

Danke für das Gespräch.

Benjamin Nicolussi-Castellan

Foto: privat

Franz Klausner, ehemaliger Bezirksobmann Schwaz

Für mein Interview mit Franz Klausner, ehemaliger und langjähriger Bezirksobmann von Schwaz, hatte ich mir am Vortag extra die Winterreifen montiert. Und wie es der Winterteufel so will, legte es ein paar Zentimeter Neuschnee auf die Straße nach Ramsau. Kein Problem ist das, dachte ich, und parkte in die verschneite Einfahrt. Franz und seine Frau baten mich in die gemütliche Stube und los gings.

Hallo Franz, schön, dass du Zeit gefunden hast. Könntest du bitte unseren Leser*innen was über deine Ära erzählen?

Natürlich. Ich war 15 Jahre Bezirksobmann und löste damals Frau Margit Wierer ab, die mich überredete diesen Posten zu übernehmen. Bei der damaligen Jahreshauptversammlung waren 12 Personen anwesend und ich bin überraschenderweise einstimmig gewählt worden. In mühevoller Kleinarbeit ist es mir über die Jahre gelungen, das Interesse zu steigern und bei den letzten Versammlungen waren stets an die 90 Personen anwesend. Leider ist es mir nicht gelungen, an einem Tag einmal alle Bühnen zu versammeln. Aber ich bin zufrieden, wie es dann bei den Bezirksjahreshauptversammlungen im Frühjahr und bei den Stammtischen im Herbst, die ich angeregt habe, funktioniert hat. Ich möchte hier noch im Nachhinein dem ehemaligen Landes-Obmann, Werner Kugler, danken, dass er stets bemüht war und keine einzige Versammlung versäumt hat. Zwischen mir und Werner hat sich dann eine Freundschaft entwickelt, und mir hat es natürlich weh getan, wie sein Ausscheiden vor zwei Jahren abgelaufen ist. Das ist für mich auch mitentscheidend gewesen, warum ich jetzt nicht mehr kandidiere. Ich wünsche dem neuen Bezirks-Obmann, Ludwig Glaser, alles Gute und dass er den richtigen Draht zu den Bühnen findet, was für mich immer das Wichtigste war.

Ich kann mich erinnern, dass mich ein ehemaliger Bühnen-Obmann zuerst einmal mit einem süffisanten Grinsen gemustert hat, und schließlich hat sich daraus eine Freundschaft entwickelt. Das kann man nur erreichen, wenn man vor Ort ist und wenn die Bühnen das Gefühl haben, dass man es ehrlich meint. Mit den richtigen Worten natürlich.

Hast du einen Tipp an deinen Nachfolger?

Jeder Mensch ist eben eigen. Jeder macht das anders. Aber er müsste eine Gesprächsbasis auf Augenhöhe finden. Ich habe mich immer als Diener der Sache gesehen. Es ist ja auch ein Titel ohne Mittel. Es ist natürlich nicht leicht, alle Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen. Wichtig ist doch, dass die Bühnen im Land gehört werden.

Hast du noch einen Wunsch an den Verband?

Meine Wünsche sind kein Geheimnis. Ich wünsche mir vor allem, dass bei allem Bestreben zur Professionalisierung auf die kleinen Bühnen am Land nicht vergessen wird. Das Publikum am Land erwartet nach meiner Einschätzung ein anderes Theater, wenn das zu professionell, zu klassisch wird, dann kommt es nicht mehr. Man will sich unterhalten, oder sich identifizieren mit dem Geschehen und den Darstellern. Zudem wünsch ich mir, dass es im Verband so gut und friedlich weitergeht. Auch dir, Thomas, wünsch ich in deinem Schaffen viel Geschick und viel Glück, aber da hab ich ein gutes Gefühl. Und jetzt trinken wir noch ein Schnapsl.

So war es dann auch. Ein selbstgebrannter Vogelbeerschnaps, vielleicht waren es auch zwei. Natürlich bin ich dann nicht gleich mit dem Auto gefahren, sondern erst später.

Danke, lieber Franz, von mir persönlich für dein Vertrauen, deine Wünsche, für deine stets kritischen Haltungen, für deinen Einsatz und deine Leidenschaft fürs Volksschausspiel, natürlich auch im Namen des Theater Verbandes Tirol.

Thomas Gassner

Foto: privat

(Bezeirksversammlung in Strass i. Z./v.l.n.r: Thomas Gassner, Elvira Permoser, Ludwig Glaser, Maria Klausner, Ingmar Wasserer und Franz Klausner)

ABGESPIELT
Eine Bericht-Reise durchs Land

TON/NOT

DIS.CRIMI.NATION

DIS.CRIMI.NATION - BRUX
„Werdet Alphafrauen. Vielen Dank!“

Bericht von Julia Jenewein

Die Aufforderung dieses Theaterabends erinnert daran, dass es ganz schön stark ist, eine Frau zu sein. Ob sie sich von einem Bauarbeiter anbraten, als Karrierefrau nach oben kämpfen oder dafür rechtfertigen muss, warum sie keine Kinder in die Welt setzt, sie bewahrt Contenance. Das wird schließlich von ihr verlangt. Merkwürdig, es müsse sich dabei doch auch was denken lassen. Und wie!

Mit vollstem Körpereinsatz schildert das Frauenpower-Duo Nevena Lukic und Tamara Burghart in der tON/NOt Stückentwicklung „dis.crimi.nation“ im brux derartige Alltagserlebnisse aus der eigenen Feder. Mit der nötigen Balance zwischen Ernst und Humor machen sie erfahrbar, dass der Alltag der Frau noch lange nicht frei von Sexismus, Vorurteilen und Diskriminierung ist. Aber, dass es darauf ankommt, was man daraus macht. Ob im Kampfring, am veganen Buffet oder im Fiebertraum, Burghart und Lukic stehen im Hosenanzug ihre Frau. Raffiniert bespielt werden eine simple Bühnenschräge und ein gigantischer Ballon, der als Todesstern, Sehnsuchtsmond oder Big Brother allmächtig über den Köpfen schwebt und zusätzliche Räume und Ebenen eröffnet. Bühne und Installation steuert das Kollektiv „Columbus next“ bei, was es öfter tun sollte!

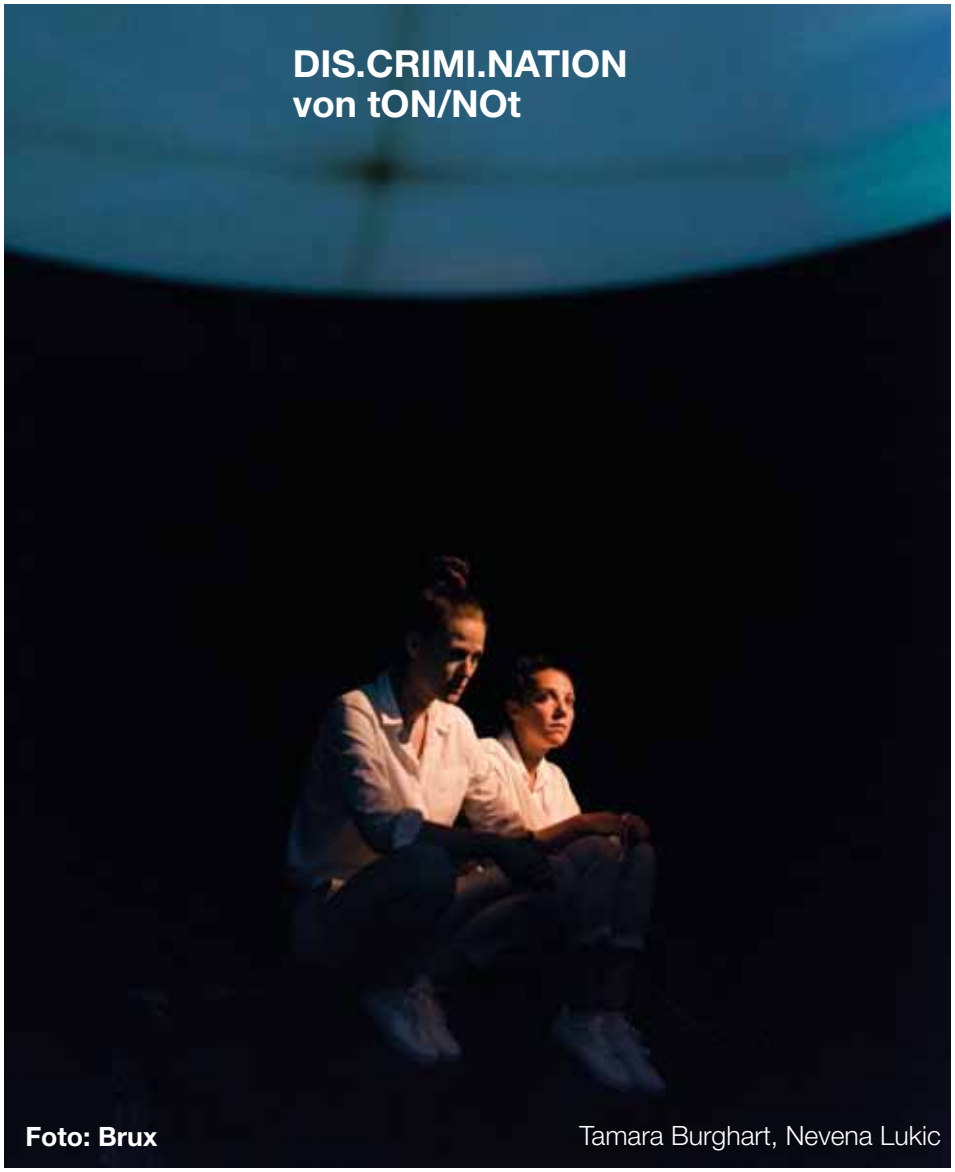


Foto: Brux Tamara Burghart, Nevena Lukic

VOLKSTHEATER BRIXLEGG

DAS PERFEKTE DESASTER DINNER

Eine schwungvolle Komödie in einem der schönsten Theatersäle des Landes

Der Camoletti-Klassiker „Madame, es ist angerichtet“ wird in der Neufassung Michael Niavarani´s „Das perfekte Desaster-Dinner“ vom Volkstheater Brixlegg eindrucksvoll zur Aufführung gebracht.

Ein langgehegter Wunsch von mir, dass ich es einmal schaffe, nach Brixlegg zu kommen, ist sich nun ausgegangen. Es ist immer schön, in die Geburtsgemeinde seines Vaters zu kommen, ein bisschen in Erinnerungen zu schwelgen und einen Boulevard-Klassiker serviert zu bekommen. So nebenbei erwähnt auch noch in einem der atmosphärischsten Theatersälen des Landes. Die Gemeinde Brixlegg kann sich glücklich schätzen, dass dieses Kleinod auch noch von so einem ambitionierten und hochklassigen Verein bespielt wird.

„Das perfekte Desaster-Dinner“ ist eine rasant gebaute Beziehungs-Verwechslungs-Komödie. Der Ehemann Stefan Spiegel (Hannes Huber) erwartet seine Geliebte, das Model Susi Neuschnee (Sonja Stock) zu einem Geburtstagstechtelmechtel in seinem Haus, da seine Frau Jaqueline (Martina Messner) ihre Mutter besuchen möchte. Sie wird allerdings misstrauisch, und ihr Mann erzählt, dass sein Freund Robert (Georg Entner) kommt, der gleichzeitig der Geliebte seiner Frau ist. Also bleibt sie natürlich zu Hause. Dann wird auch noch die engagierte Köchin Susi (Angelika Klaubauf) mit der Geliebten des Hausherrn verwechselt. Die Lügenspirale nimmt ungeahnte Ausmaße an und gipfelt dann im Auftauchen des eifersüchtigen Ehemannes der Köchin (Ernst Klaubauf). Es wird gelogen, dass sich die Balken biegen, die Beziehungskisten wechseln fast minütlich, und die dadurch entstehende Situationskomik ist natürlich äußerst köstlich.

Ein Stück wie dieses kann ganz amüsant sein. Es kann aber auch ein richtiger Hit sein. Dazu braucht es allerdings die richtigen Schauspieler*innen, eine akkurate Regie und die dazu passende Ausstattung. Vorweg: Alle Komponenten schnurren in Brixlegg auf höchstem Niveau. Eine große Freude, diese Aufführung anzuschauen! Das Ensemble ist auf höchstem Tempo perfekt abgestimmt und eingespielt. Das Pointen-Timing ist nahezu makellos und die Figurenführung exakt und differenziert. Das Bühnenbild im Ganzen und in seinen Details ist nicht nur ein Augenschmaus, sondern auch äußerst praktikabel für so ein Stück. Mit Waltraud Pauli hat die Bühne auch eine Bühnenbild-Meisterin in ihren Reihen. Aus dem Ensemble jemanden herauszuheben wäre unfair, weil es natürlich auf das Zusammenspiel ankommt und alle auf gleich hohem Niveau agieren, ob das jetzt Hannes Huber mit seiner schlafwandlerischen Pointensicherheit ist, Martina Messner mit ihrer lauernd-lasziven Präsenz, Georg Entner mit seiner liebenswürdigen Tapsigkeit, Sonja Stock mit der genervten Überheblichkeit, Angelika Klaubauf mit unfassbar-energetischem Wiener Dialekt oder Ernst Klaubauf mit seinem latent-brachialen Prolotyp – alle zusammen sind sie ein Genuss. Die Regie von Angelika Klaubauf ist am Punkt. Da sitzt alles, wo es hingehört, auch die zum Teil schrillen Kostüme von Ursula Gschwantler.

Ein wirklich gelungener Abend!

Euer Thomas Gassner

„Das perfekte Desaster Dinner“ von Marc Camoletti

Foto: Volkstheater Brixlegg

(Georg Entner, Angelika Kaufmann)

„Koglwind - liaba kaiserlich sterben, als bayrisch leben!“

THEATERVEREIN BRUCK A. Z.

KOGELWIND

Es ist das zweite Stück aus „eigener Feder“, wie dem Programmheft des Theatervereins Bruck am Ziller zu entnehmen ist. Gemeint ist die vielerlei begabte Claudia Brandacher, die mit ihrem Team diese eindrucksvolle Produktion gestemmt hat. Sie zeichnet auch für die Regie (Co-Regie Bernhard Eberharter) verantwortlich und ist maßgebliches Mitglied des Live-Musikensembles.

Koglwind ist ein Historienstück aus der Zeit um 1809. Es handelt von einer Zillertaler Familie, die, wie viele in diesen Jahren, mehr schlecht als recht über die Runden kommt. Ein Schicksalsschlag folgt auf den nächsten. Erzählt wird die Geschichte aus der Perspektive Annas, der jüngsten Tochter dieser Familie. Die Zuschauer können ihr entbehrungsreiches Leben über mehrere Alterstufen, vom Kind bis zur Frau, verfolgen.

Das Stück ist sehr gut recherchiert, hatte eine Vorlaufzeit von drei Jahren und war dann neun Monate im konkreten Umsetzungsprozess. Einige Musikstücke stammen aus der Feder der Brandacher-Familie, die auch live spielt. Es wurden eigens Film-Visuals produziert und die Bühne im Turnsaal der Mehrzweckhalle in Bruck eindrucksvoll und sehr realistisch umgestaltet. Man konnte also ein Stück Geschichte hautnah miterleben. Der Text ist bodenständig und eindringlich verfasst, das Schauspiel hochemotional und die Regie dementsprechend dramatisch. Durch den zelebrierten Realismus wird man in die Geschichte hineingezogen und leidet fast körperlich mit dem Schicksal der Figuren mit. Ein kleiner Modernismus ist die Musik, die, wie gesagt, selbst komponiert wurde, und zum Teil von Herbert Pixner stammt. Das sich immer enger zuziehende Geschehen verdichtet sich zu einer schier ausweglosen Situation, die die Figuren auch zum äußersten treibt. Es gibt nicht nur mehr ein Gut (tirolerisch) und Böse (bayrisch-französisch). Das manifestiert sich daran, dass Tiroler einen Mord an einem Einheimischen begehen, der eine bayrische Mutter hat. Irgendwann gibt es keine Grenzen der Gewalt mehr. Irgendwann ist man so verhetzt, dass Gewalt auch willkürlich wird. Ein kleiner Hinweis im Stück, dass die Menschen wohl nie schlauer werden. Ansonsten hält sich der Text an die Historie, ob er sie verherrlicht oder vom Sockel stößt, wird nicht verhandelt – das bleibt offen. Jedenfalls gibt dieser Abend ein eindrucksvolles Bild, wie es hätte sein können.

Die mehrfach ausverkauften Vorstellungen zeigen jedoch, dass die Brucker einen Nerv erwischt haben und dass es nicht immer „was zum Lachen“ sein muss, damit die Leute in Scharen ins Theater strömen.

Ein herzliches Dankeschön noch für eure Gastfreundschaft und Gratulation zu einem berührenden Theaterabend, der einmal mehr zeigt, dass wir in Tirol, und speziell im Zillertal, Volkstheaterautorinnen haben, die mächtige Stücke schreiben können.

Euer Thomas Gassner

Foto: Walter Gramshammer

„Koglwind – liaba kaiserlich sterben, als bayrisch leben“ von Claudia Brandacher

(v.l.n.r.: Maria Krismer, Tanja Hecher und Burgi Erberharter)

VOLKSBÜHNE FRITZENS

NEBELREISSN

HEIMATBÜHNE KÖSSEN

NEBELREISSN

VOLKSBÜHNE WESTENDORF

NEBELREISSN

Ein TheaterNetzTirol-Vorzeigeprojekt Drei Vereine - Drei Bühnen - Ein Stück

Es scheint ein rechtes Griss zu sein um dieses Stück. Gerade in Kramsach gesehen, und schon auf drei weiteren Bühnen. Freilich haben sich diese drei Bühnen zusammengetan und spielen gemeinsam eine kleine Tournee auf ihren Heimatbühnen, trotzdem ist es erstaunlich, dass es da zu so einer kleinen Kollision kommt. Dem Publikum kann es egal sein, weil es meistens eh nur regional schauen geht, und im besten Fall dieses Stück zum Anlass nimmt, einmal zu sehen, wie es andere machen.

Dies ist einmal eine faszinierende Zusammenarbeit! Drei Bühnen aus drei Regionen, jeweils zwei Schauspieler*innen, wobei drei gemeinsam Regie führen und das alles in einem Stück!

Zugetragen hat sich diese Theaterneuheit in Fritzens, Westendorf und Kössen. Andrea Angerer (Interview in dieser Ausgabe), Barbara Hölzl und Helmut Schwentner haben sich bei einem Spielleiter*innen-Lehrgang des TVT kennen und schätzen gelernt. Da reifte diese Idee. Und da die drei nicht nur reden, sondern handeln, kam eine bemerkenswerte Volkstheaterproduktion heraus!

Ralph Wallner, ein vielgespielter bayrischer Autor, hat dieses Volksdrama ganz im Sinne der alten Meister verfasst. Er kommt auch ganz ohne Modernismen oder Querverweise in unsere Gegenwart aus. Einzig bei der zeitgenössischeren Sprache und dem dramaturgischen Aufbau erkennt man, dass das Werk doch nicht so alt ist, wie es tut. Jedenfalls ist es ein Fest für Schauspieler*innen. Und dieses Fest wird in Fritzens (wo ich das Stück gesehen habe), Kössen und Westendorf zelebriert. Die Rollen sind klassisch und heißen auch: „Der Fesche“ (Hannes Klingler), „Die Jung“ (Andrea Angerer) beide aus Fritzens, „Die Oane“ (Barbara Hölzl), „Der Jung“ (Christoph Stöckl), beide aus Westendorf, „Die Ander“ (Karin Senn), „Der Oid“ (Helmut Schwentner), beide aus Kössen. Die Handlung ist ebenso dramatisch,

Christoph Stöckl, Andrea Angerer

(v.l.n.r.: Helmut Schwentner, Karin Senn, Barbara Hölzl)

wie wir sie bei Ganghofer oder Anzengruber kennen: eine des Ehebruchs und Mordes beschuldigte verstoßene Mutter auf der Alm, ein heiratswütiger Bauer, ein plötzlich wieder auftauchender Geliebter, eine falsche und eine fesche Magd und ein Sohn, der endlich Bauer werden will. Das alles zusammen in einem Drama verstrickt. Die sechs Darsteller*innen spielen erdig, tiefgründig und lebendig. Volksschauspiel vom Feinsten! Inszeniert haben Angerer, Hölzl und Schwentner gemeinsam mit viel Gespür für Situation und viel Mut zur Langsamkeit. Im rechten Augenblick heben sie die Schlagzahl und scheuen auch nicht vor einer Vergewaltigungsszene zurück, die sich nicht jeder traut. Und sie machen das mit dem richtigen Gespür für die Situation und nicht aus Effekthascherei. Keine leichte Aufgabe. Jedenfalls ist das eine berührende, gelungene Regie.

Die Kostüme sind traditionell und die Bühne für die Tournee dementsprechend reduziert, was eine wunderbar karge Atmosphäre gibt und das Publikum seiner Phantasie überlässt. Ich mag das.

Der Theater Verband unterstützt solche Initiativen mit Mitteln aus dem TheaterNetzTirol. Dieser Zuschuss ist wohl eine Punktlandung. Vielleicht finden sich weitere wackere Theaterleute für so ein Unterfangen. Dieser Erfolg sollte allen ein Vorbild sein! Gratulation an die drei Bühnen und ihre Protagonist*innen zu so einer modellhaften Produktion in dieser herausragenden Qualität!

Euer Thomas Gassner
(siehe auch Interview auf S. 22)

VOLKSSPIEL-GRUPPE HIPPACH

TOIFI SPARIFANKERL

Im Zillertal ist der Teufel los!

Die Volksspielgruppe Hippach reiht sich in die Bühnen ein, welche Ralph Wallners Stücken vertrauen. Der Bayrische Autor erlebt momentan einen Boom im Land. Ob mit seinem ernsten Stück „Nebelreißn“, oder den Lustspielen „Tratschtantenschlamassl“ und „Deifi Sparifankerl“ (wie es im Original heißt). Alle drei Produktionen auch in dieser Ausgabe nachzulesen.

Foto: Volksspielgruppe Hippach

„Toifi Sparifankerl“: ein höllisch heiterer Schwank von Ralph Wallner

(Markus Oberarzbacher, Romana Pfister, Martin Pecar, Steffi Pendl, Sabrina Kerschdorfer, Daniel Dornaauer, Gisela Steiner, Eugen Hanser)

Im Zillertal ist der Teufel los. Das gilt nicht nur fürs Theater, aber da ganz besonders. Die Hippacher Volksspielgruppe hat sich einen flotten Schwank vorgenommen und der flutscht wunderbar über die Bühne. Der fidele Teufel Luziferius Sparifankerl (Martin Pecar) bekommt von seiner Großmutter (die Stimme aus dem Off vom Regisseur Gerhard Sandhofer) den Auftrag, wieder einmal eine Seele einzufangen und den armen Menschen Bertl Geißhofer (Eugen Hanser) zu einer Untat zu verführen. Der wiederum treibt ohnedies so manche „Kleinigkeit“ mit seinem Kumpel Nepomuk Stutz (Daniel Dornauer). Senta (Sabrina Kerschdorfer), die Schwester des armen Ziegenhirten, möchte das verhindern. Sparifankerl treibt es also in Menschengestalt ziemlich bunt und mit der Goldtalerin (Steffi Pendl) und der Blechhoferin (Romana Pfister) sein Spiel. Komplettiert wird das Treiben von der zwielichtigen Patscherin (Gisela Steiner) und dem Grafen von Falkenklamm (Markus Oberarzbacher), der sich zum Schluss als wahre verlorene Seele entpuppt. Ein ziemlich flottes Verwirrspiel also mit jeder Menge komischer Situationen. Nur spielen muss man das auch können!

Und wie sie das tun! Das ganze En-

semble ist wunderbar eingespielt und kompakt. Alle geben ihren Rollen ein zauberhaftes Bühnenleben. Die sind so gut, dass man nach zwei Stunden plötzlich mit dem Ende konfrontiert ist, und man eigentlich noch ewig weiterschauen möchte. Herausragend führte Martin Pecar in der Titelfigur durch die Szenerie. Und das mag was heißen bei so einer Ensembleleistung. Er hat ein untrügliches Gespür für Spiel- und Pointenrhythmus. Da passt wirklich alles. Damit so was überhaupt stattfinden kann, braucht man allerdings die nötige Spielleitung. Gerhard Sandhofer ist wohl ein strenger Regisseur, der ohne gelerntem Text keine Probe abhält. Das macht sich bezahlt. Man merkt: Die spielen seit der ersten Probe. Statt mit dem Text zu hadern, übten sie die Figuren, die Situationen und den Rhythmus. Das Ergebnis ist dementsprechend fulminant. Gerhard Sandhofer bietet dem Ensemble aber auch eine geschmeidige Strichfassung, unterbricht den Abend mit nur einer Pause und erntet so mit seiner Truppe den verdienten Erfolg. Die Leute rundherum sorgen für ein perfektes Klima und eine verlässliche Technik. Ein wirklich sympathischer Haufen mit einer Komödie vom Feinsten! Chapeau. Da ich weiß, dass der Teufel den Schnaps gemacht hat, habe ich dankend die Einladung zu selbigem abgelehnt und habe noch einen spaßigen Restabend verbracht.

Euer Thomas Gassner

Wenn der Sinn verweht

WESTBAHN-THEATER

VERWEHUNGEN

Dieter Seelos versucht sich jüngst schon als Autor. Kennen tut man ihn von diversen Bühnen als Schauspieler von Innsbrück bis Telfs.

Westbahntheater im Herbst.

Konzentriert steht sie da. Sie zweifelt. Sie zweifelt souverän. Ist das das Ganze? Das ganze Leben? Wer sind wir in dieser vagen Welt?
Ihre Beziehungen zur Außenwelt sind kalt - nur eine Funktion, um nicht komplett zu vereinsamen.
Zwischen Angst um das Kapital und den Mantras der Arbeitskolleg*innen gefangen, steht sie da - fragend und alleine. Ein Kontrast, der überzeugt und Einsamkeit deutlich macht. Andrea Praxmarer gibt der Figur überzeugend und berührend sehnsuchtsvolle und Sinn suchende Momente.
Dieter Seelos Text ist bezaubernd geschrieben und porträtiert Einsamkeit auf ganz besondere Art – nicht nur melancholisch, auch befreiend.

Die Inszenierung von Konrad Hochgruber ist sensibel, und gemeinsam mit Lollo Delago kreiert er ein minimalistisches Bühnenbild, das gerade dadurch überzeugt.

Sarah Milena Rendel

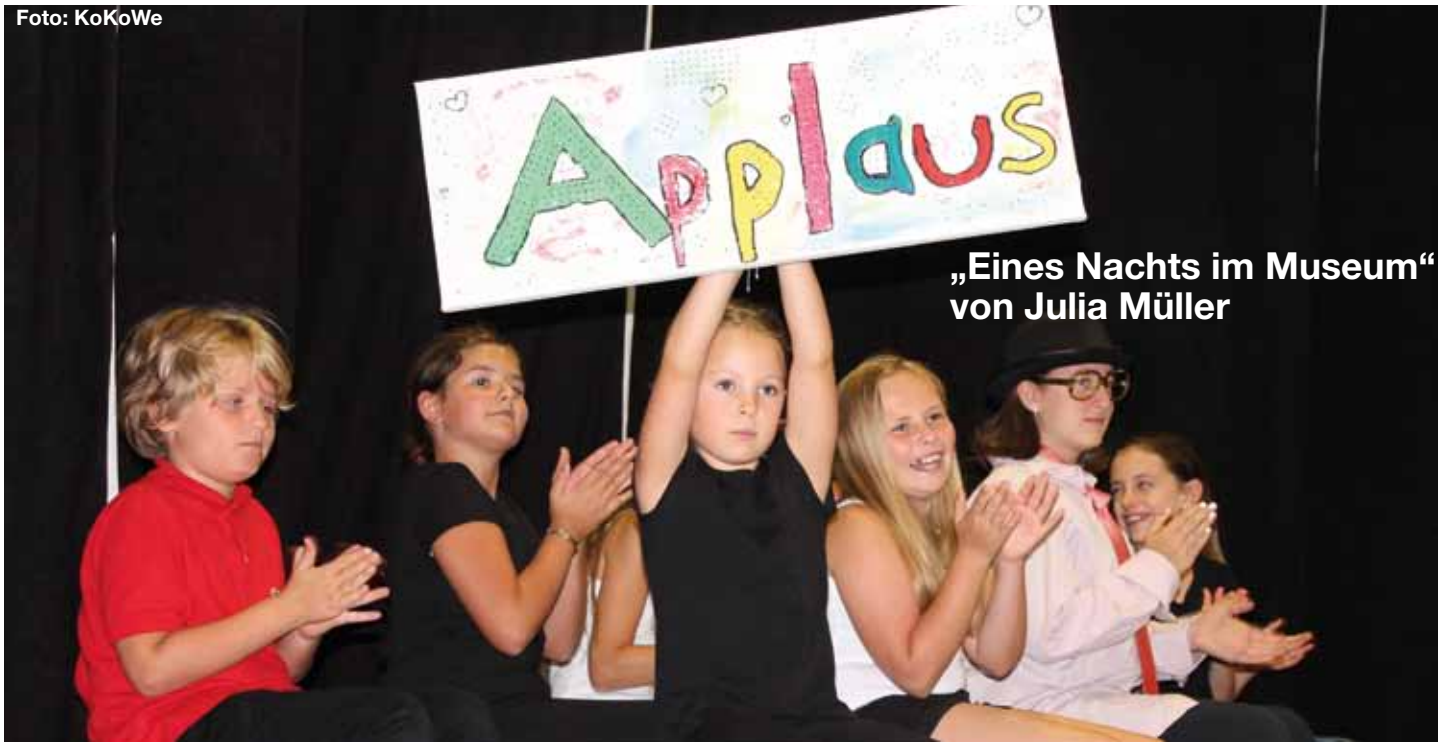
KOKOWE & DORFTHEATER KOLSASS

EINES NACHTS IM MUSEUM

Erstaunliches Kinderthater in Kolsass

Unsere Fachbereichsleiterin für Jugendtheater, Mila Toscano, versammelt ihr junges Ensemle KoKoWe, wie schon der Name sagt aus Kolsass, Kolsassberg und Weer und findet beim Dorftheater Kolsass einen Obmann, der ihnen gerne Heimstätte bietet. Ein Kindertheaterstück von Julia Müller

Foto: KoKoWe



„Eines Nachts im Museum“ von Julia Müller

(Arno Kammerlander, Amelia Kammerlander, Johanna Pollak, Amelie Krenn, Elona Schweiger, Sophia Pollak)

Der Verein KoKoWe (Kolsass/Kolsassberg/Weer) ist eine Art Kindertheaterzusammenschluss aus diesen drei Gemeinden. Mila Toscano, Leiterin des Fachbereichs Kindertheater im TVT, bemüht sich schon seit Jahren mit Erfolg in diesem Bereich.

Die letzte Produktion „Eines Nachts im Museum“ benötigt auch so eine Initiativkraft, wie sie Mila Toscano hat, denn man braucht für dieses Stück immerhin zumindest 14 junge Darsteller*innen zwischen 10 und 16 Jahren. Geschrieben hat es Julia Müller, kennen gelernt haben sich Autorin und Regisseurin bei diversen Veranstaltungen des TVT. Julia Müller hat auch am Schreibworkshop am Grillhof des TVT teilgenommen. Es ist ihr zweites Stück. Mit ihrem dritten „Mögen die Märchen mit euch sein“ war sie sogar beim renommierten „Brüder-Grimm-Preis“ in Berlin nominiert.

„Eines Nachts im Museum“ ist ein sogenanntes „coming out of age“-Stück und handelt von einer Schulklasse, die in einem Museum übernachtet. Ein pubertierender Junge erwacht plötzlich und bemerkt, wie sämtliche Figuren des Museums zum Leben erwachen. Sie erzählen ihre Geschichten. Rosa Parks, Nicolas Winton, Robin Hood,

Aphrodite, ein Wolf und ein Schaf. Er sieht Freundschaft, Neid, Zivilcourage und viele andere Bereiche, die ihn gerade beschäftigen, mit denen er gerade zu kämpfen hat.
Das junge Ensemble Amelie Kammerlander, Arno Kammerlander, Enola Schweiger, Leticia Poppeller, Lorena Schneider, Melly Schweiger, Sophie Gamsenberger, Amelie Krenn, Chiara Marchese, Johanna Pollak, Lilli Salchner, Luzia Mader, Sophie Pollak und Tobias Grain jagt mit seinen Figuren durchs Stück, wechselt mühelos die Rollen und erzählt auf berührende und komische Weise seine Geschichten.
Mila Toscano führt behutsam Regie, man spürt den Spaß der jungen Schauspieler*innen. Das minimalistische Bühnenbild ist sehr flexibel und mit wenigen Requisiten wechselt die Szenerie in Windeseile die Jahrhunderte, wenn nicht Jahrtausende. Das Stück ist auch so geschrieben, dass es für Kinder und Jugendliche möglich ist, Erwachsene zu spielen. Das ist ein interessanter Perspektivenwechsel, birgt so einige Überraschungen und so manch komische Situation. Die Autorin Julia Müller weiß, was sie tut. Immerhin ist sie erfahren im Schultheater.
Einen Anteil am Gelingen hat natürlich auch die produzierende Bühne, das Dorftheater Kolsass. Ihrem Obmann Sebastian Eisner ist es offensichtlich wichtig, dass der Nachwuchs eine Bühne bekommt. Das ist erstens löblich und zweitens auch schlau. Könnte es doch sein, dass die eine oder der andere Jungspund einmal gerne bei den Abend-Produktionen der Bühne mitwirken will! Talent ist jedenfalls im Überfluss vorhanden.
Gratulation an alle!
Euer Thomas Gassner

Wunderschönes Theater

THEATER PRAESENT

ALL DAS SCHÖNE

Das theater praesent in der Jahnstrasse etabliert sich schon länger als das mit schärfster Dramaturgie der Off-Szene. Eine weitere Perle: „All das Schöne“

Foto: theater praesent

(Daniela Bjelobradic)

Wunderschönes Theater!

Das theater praesent nimmt sich im Herbst 2019 einer ganz besonderen Perle des Theaters an: dem Monodrama und das mit einer hervorragenden Besetzung (Daniela Bjelobradic) und liebevoller und reizender Regie (Elke Hartmann). Ausgestattet von Alexia Engl wird das so und so reizende theater praesent zu einem kuscheligen Wohnzimmer. Die Bestuhlung ist intelligent gewählt, sodass das Publikum mit Bühne und Geschehen verschwimmt. Dazu trägt auch bei, dass Rollen, wie der Tierarzt, die Professorin, die große Liebe Vincent und der Vater spontan von Bjelobradic besetzt werden.
Auch wenn bei Tehma und Text Luft nach oben sein kann, glänzt dieser mit Detailverliebheit – der Name des Hundes Wasabi oder der Katze Teriyaki bespielsweise – und wird vor allem durch die Schauspielkunst Bjelobradics zu einem wunderschönen Theatererlebnis.

Sarah Milena Rendel

VOLKSBÜHNE TELFS

BOEING BOEING

Der Boulevardklassiker im Kranewitter Stadl Telfs

Wer in meinem Alter ist, vielleicht ein paar Jahre plus – minus kann sich noch wunderbar an den 60er-Jahre-Film erinnern, in dem sich Tony Curtis und Jerry Lewis um Kopf und Kragen spielten. Mittlerweile ist auch das Theaterstück sehr beliebt. Zurecht. Ein Klassiker des Boulevard. Ein wenig angestaubt, was geschlechtliche Rollenzuschreibungen betrifft, aber dadurch auch immer noch ein Abbild so mancher aktueller Diskussionen. Die Regie spielt gekonnt auf dieser Klaviatur und hält uns den Spiegel vor. „Boeing Boeing“ ein Kultstück zurück im Kranewitter Stadl zu Telfs.

(Ensemble der Volksbühne Telfs)

Manfred Sonntag mag es turbulent und opulent! Seine Regiearbeiten strotzen vor Einfällen, und er liefert Gags im Sekundentakt. Da kommt ihm natürlich Camelottis Stück wie gelegen. Ein schon etwas in die Jahre gekommener Playboy-Pilot hat mit Hilfe seines männlichen Hausmädchens sein tollkühnes Liebesleben gut im Griff. Drei Stewardessen von drei Fluglinien mit unterschiedlichen Ankünften und Abflügen eignen sich wunderbar für ein reges Liebesleben - solange keine unvorhergesehenen Terminverschiebungen dazwischenkommen. Wie es der Teufel aber so haben will, kommt es zu Turbulenzen, und alle drei Damen tauchen gleichzeitig auf. Dann kommt auch noch ein Mitarbeiter des Piloten vorbei, beneidet ihn wegen seines aufregenden Liebeslebens, und wird immer mehr in den Strudel hineingezogen. Es kommt, wie es kommen muss. Die ganze Sache fliegt auf. Zu Stückbeginn sehen wir eine klassische Einweisung, wie sie vor jedem Flug das Begleitpersonal gestisch durchführt, bis alle Handys dann verstaut und die Fluchtwege klar sind. Monika Gabl, Miriam Gabl, Isolde Rattacher und Martin Heiss verführen so das Publikum in launige zwei Stunden. Walter Krebs als Pilot Bernhard von Lindenfels und Seppi Repetschnig als sein Mitarbeiter Robert Aumüller lügen sich hetzend durchs Stück. Was für die Figuren irrsinnig anstrengend scheint, erledigen die zwei Protagonisten mit erstaunlicher Leichtigkeit. So soll es sein! Sabrina Capek als Air-France-Stewardess Jacqueline Mathieu charmiert mit gekonnt französischem Akzent. Etwas brachialer, aber

nicht minder effektvoll, geht es Marina Pargger als Claudia Pospischil von den Austrian Airlines an and last but not least erfreut man sich am bodenständigen Charakter der bayrischen Lufthansa Flugbegleiterin Jo-Jo Hinterhuber von Christine Tscherner. Komplettiert wird das Ensemble vom männlichen Hausmädchen Alfons, mit viel Witz und lustvoll gespielt von Salvin Mullur. Manfred Sonntag hat sich das Stück schön zurecht gelegt. Er baut einen wunderbar amüsanten Bogen und versteht es, das Publikum in Spannung zu halten. Er bepackt den Abend genussvoll mit vielen Details, was dem einen vielleicht eine Nuance zu viel ist, erfreut vielleicht den anderen. Jedenfalls erkennt man bei ihm eine Handschrift! Das finde ich immer wunderbar. Da er für sein Treiben auch die nötige Bühne braucht, macht er sie sich gleich selber. So fließt das eine zum anderen und man geht gut gelaunt nach Hause. Vorher noch ein Plauscherl da und dort, ein paar Bekannte begrüßen und ein wenig in Erinnerung schwelgen bei einem kleinen Blick zurück in den Kranewitter Stadl, in dem ich auch schon spielen durfte. Schön, dass es diese Spielstätte noch gibt und schön, dass der Humor dort hochgehalten wird.

Danke Manfred, danke Volksbühne Telfs!
Euer Thomas Gassner

Eine weitere beachtliche Uraufführung von Johanna Rubatscher

VOLKSBÜHNE OBERPERFUSS

VATERTAGS-AUSFLUG

„Wow“, dachte ich mir, als im Spätsommer die ersten Informationen zum heurigen Stück der Volksbühne Oberperfuss durchsickerten. Sage und schreibe 15 Schauspieler*innen sind für „Der Vatertagsausflug oder: Wer zuletzt lacht!“ aufgelistet. Gut, vielleicht kann man den Papagei Habibi nicht als vollwertigen Schauspieler zählen, aber die Zahl ist dennoch beeindruckend.

Noch mehr erstaunte mich, dass die Komödie nicht nur unter der Regie von Johanna Rubatscher steht, sondern auch von ihr geschrieben wurde. Mit dem steigendem Respekt für das Vorhaben wurde bei mir auch die Neugierde größer...

An einem schneereichen Novembertag war es dann so weit. Wir nahmen in den hinteren Reihen des komplett ausverkauften Peter-Anich-Hauses Platz. Apropos ausverkauft: Bereits in der vorletzten Spielwoche waren alle Karten restlos weg. Das kann doch nur ein gutes Zeichen sein! Aber zurück zum Stück: Der Vorhang geht auf und wir finden uns im Gemeindeamt des Ortes Oberguggenbichl wieder.

Die männlichen Gemeinderäte des Gleichberechtigungsausschusses Theobald (Werner Kuen), Isidor (Andreas Triendl) und Claudius (Dominik Heis) sind nicht einverstanden, dass es zwar schon seit Jahren einen Muttertagsausflug, aber bislang noch keinen Vatertagsausflug gibt. Nach einer feuchtfröhlichen Sitzung überzeugt man auch Bürgermeister Balthasar (Thomas Kuen): Der Vatertagsausflug soll nun endlich kommen. Das Vorhaben muss gut geplant werden, deshalb wird eine Vorbereitungsfahrt vereinbart. Damit kein Außenstehender etwas davon erfährt, dient eine Fortbildungsveranstaltung als Vorwand. Auch die Reinigungskraft Mali (Sabine Heis) ahnt nichts. Einzig Amtsleiterin Cordula (Nicola Rubatscher) riecht den Braten und schöpft Verdacht. In einer eilig einberufenen „Telefonkonferenz“ verständigt sie ihre Freundinnen Jutta (Stefanie Huber-Gutleben), Pauline (Barbara Lorenz), Senta (Theresia Hrabie) und die weibliche Gemeinderätin Fabiola (Maria Rubatscher). Am besagten Wochenende nutzen nicht nur die Männer ihre Vorbereitungsfahrt, sondern auch die Frauen. Während die Männer sich im

Nachbardorf im „Grünen Papagei“ vergnügen, lassen es die Damen derweil im Gemeindeamt krachen. Zur Mottoparty „Sexy Hexy“ trägt man - respektive Frau - das passende Outfit und lässt sich durch einen DJ (Clemens Triendl) und den Musiker Nico (Marcel Anich) unterhalten. Natürlich gibt es auch Prosecco, Brötchen und ganz besondere Kekse...
So nimmt der ausgelassene Abend seinen Lauf und endet beinahe in einer Katastrophe. Die Männer geraten in eine Schlägerei und die Frauenparty wird fast wegen Ruhestörung von Polizist Roy (Christian Heis) aufgelöst. Nur mit viel Geschick, Witz und einer gehörigen Portion Listigkeit schaffen es Amtsleiterin Cordula und ihre Mitstreiterinnen, alles wieder geradezubiegen. Aber nicht nur das, sie helfen auch den Männern aus ihrem Schlamassel.
Am Schluss kann jeder sein Gesicht wahren, für die Männer bleibt aber ein einziger Wermutstropfen: Der Vatertagsausflug kommt nicht zustande, denn dafür haben die Frauen schon gesorgt...

Die Inszenierung von „Vatertagsausflug oder: Wer zuletzt lacht!“ ist modern, energiegeladen und strapaziert die Lachmuskeln. Dazu passt das mit viel Liebe zum Detail gemachte Bühnenbild von Harald Lechner hervorragend. Auch die Idee mit den lebensgroßen Smartphones bei der Telefonkonferenz fand ich sehr originell. Daniela Kuen und Maria Landmann haben nicht nur die Frisuren der sieben Frauen perfekt zu den Rollen abgestimmt, sondern auch die blauen Augen und Verletzungen der Gemeinderäte geschminkt.

Freilich, „Vatertagsausflug“ lebt von Klischees, komischen Momenten und der sprühenden Energie der Schauspieler. Das spürte man in vielen Szenen. Sowohl die Herrengruppe als auch die Frauengruppe überzeugten schauspielerisch und wirkten immer authentisch. Ein paar sozialkritische Seitenhiebe auf MeToo, die Gleichberechtigung und das Frauenbild passen gut in das Stück.

Johanna Rubatscher ist es sehr gut gelungen, eine kurzweilige und moderne Komödie auf die Bühne zu bringen. Sie hat das Stück optimal auf das ihr zur Verfügung stehende Ensemble abgestimmt. Gemeinsam mit Regieassistentin Gabi Lorenz inszenierte sie für den Theaterbesucher einen kurzweiligen und höchst unterhaltsamen Abend. Der Applaus am Ende des Stücks bestätigte das eindrucksvoll.
Mir bleibt am Schluss nur noch der Volksbühne Oberperfuss und Johanna Rubatscher zu gratulieren, für den Mut und den Aufwand, eine Eigenproduktion auf die Beine zu stellen und diese so bravourös zu meistern. Vielen Dank!

Christof Simon

Foto: VB Oberperfuss

(Ensemble Volksbühne Oberperfuss)

„Vatertagsausflug oder: Wer zuletzt lacht!“ von Johanna Rubatscher

Flotte Krimi-Komödie in Volders

HEIMATBÜHNE VOLDERS

STIRB SCHNELLER LIEBLING

Wenn man den Spielplan der Heimatbühne Volders der letzten Jahre so überfliegt, stellt man fest, dass sie keine Klassiker des Volksschauspiels scheut aber doch eine klare Tendenz zur Komödie erkennen lässt. Vorweg – der Abend war wunderbar rasant.

Krimi-Komödien erfreuen sich in letzter Zeit vermehrter Beliebtheit. Treffen doch zwei wirklich attraktive Genres aufeinander. In „Stirb schneller Liebling“ kommt noch eine veritable Ehekrise dazu.

Es läuft nicht gut im Haushalt der Kniesebecks. Die Eheleute Kurt (Gerhard Marko) und Paula (Karolina Klausner) Bestellen vice versa den Killer Carlos Muerte (Andreas Prohazka) bzw. die Killerin Tamara Sargnagl (Verena Marko) um den jeweils anderen um die Ecke zu bringen. Die gedungenen Mörder stellen sich ähnlich geschickt an wie der patscherte, türkisch-stämmige Installateur Ali Özgem (Leonhard Angerer) mit seiner Entourage an Pseudo-Handwerkern mit Migrationshintergrund. Caroline (Katharina Rass), die verwöhnte Tochter des Hauses, nörgelt, wann sie endlich das Cabrio vom reichen Daddy bekommt, während sie ihre Lover wechselt wie viele hygienebewusste Menschen ihre Unterwäsche. Der Buttler Johann (Fred Krismer) hat zwar alles im Auge, aber wenig im Griff, und die Freundin der Hausdame Luise Koschnik (Annemarie Marko) bringt neben Susanne Aulendorf (Kristin Peotta), der auftauchenden Geliebten des Hausherren allerhand Wirbel in die Bude. Alles ist für eine veritable Verwechslungskomödie angerichtet, bis plötzlich beide Eheleute einen Unfalltod sterben und im Himmel endlich ihre Liebe entdecken. Keine Bange - doch wieder ein Happy-End!

Karolina Klausner, Annemarie Marko, Katharina Rass **Foto: HB Volders**

Die Heimatbühne Volders verfügt über einen guten Mix an jungen Talenten und junggebliebenen Haudegen mit beachtlicher Komödienerfahrung. Das Ding ist flott inszeniert. Es wird auch kein Klischee ausgelassen, was dem Publikum gefällt und auch ich mich dabei erwische, bei so manchem zwielichtigen Witz aufzulachen.

Man hat auch manchmal das ganze politisch Korrekte satt. Dies ist ein wesentlicher Bestandteil von Humor. Das haben die Volderer wunderbar drauf und gut umgesetzt. Die eine Pausen nützte ich, um mich mit den Leuten von der Theatergruppe Stans zu unterhalten, die zu Besuch waren. Die zweite Pause ist wie immer für mich eine zuviel. Schlussendlich kann das Ensemble den verdienten Applaus genießen. Volles Haus, überall gut gelaunte Menschen und eine gelungene Aufführung. Theaterherz, was willst du mehr!

Euer Thomas Gassner

KOLPING-BÜHNE WEISSENBACH

TRATSCHTANTEN-SCHLAMASSEL

Ein wunderbarer Hinterhofschwank im Außerfern

Die Kolping-Volksbühne Weißenbach hat sich mit seinem engagierten Team einen Schwank von Ralph Wallner vorgenommen.

Es ist jetzt nicht Wallners bestes Stück, aber die Außerferner Truppe bastelt sich einen unterhaltsamen Abend zusammen, den ich beinahe versäumt hätte, weil sich die Fahrt über den Fernpass, bei leichtem Schneefall am Wochenende, leicht zu einer ausgedehnteren Reise auswachsen kann. Wie Indiana Jones hechtete ich mich gerade noch beim Schließen der Tür mit einer imaginären Rolle in den Theatersaal, wo bereits das Licht gedimmt wurde.

Der Hinterhof ist seit jeher ein Biotop für Tratsch, Klatsch, Techtelmechtel, Intrige und Missverständnisse. Das weiß auch Ralph Wallner. Er lässt dort in diesem Stück seinen Figuren hemmungslos Lauf. Die Nachbarinnen Frau Gugel (Maria Schweissgut) und Frau Hupf (Franzi Plank), Hausmeisterin und Friseurin, tratschen und klatschen sich bei Gugelhupf durch den Tag. Die Nachbarn Theobald Hecht (Niels Gerhardt) und Gisela Graubrot (Lisa Weirather) nähern sich an. Heinrich Speck (Paul Alber) und Margot Schnecke (Martina Gruber) bereichern das bunte Treiben. Immer wieder taucht die Postbotin (Reneé-Vivienne Gerhardt) auf. Sie bringt dann Kunde, dass der Ort geschliffen werden muss, weil der Besitzer Winfried Lebemann (Rudi Lutz) sein Investment verbessern will. Eine spontan eingerichtete Partnervermittlung soll Geld in die Kassen spülen, um das alles abzuwenden. Schlussendlich rettet eine alte Liebesgeschichte die Einwohner. Ein richtiges Schlamassel eben, aus dem man einen heiteren Abend stricken kann. Die Weißenbacher haben das drauf und spielen mit Schwung und Charme. Eine wunderbare Ensembleleistung, kompakt und gut eingespielt. Die Regisseurin Simone Gerhardt setzt auf Tempo und große Gesten. Das tut der Sache gut. Die Spieler*innen fühlen sich sichtlich wohl und übertragen ihre gute Laune aufs Publikum. Dies dankt mit vollen Vorstellungen und Jubel.

Nach Ende der Darbietung bekam ich noch eine kleine Führung hinter der Bühne. Zurecht erfreuen sich die Weißenbacher Theaterleute über eine gute Infrastruktur und genügend Raum. Ich blieb noch ein Weilchen, weil die Plauderei ebenso unterhaltsam war wie die Vorstellung, und warum sollte man schnell aufbrechen, wenn es gerade wirklich fein ist. Das Leben ist kurz genug. Danke an die gesamte Truppe, auch an alle helfenden Hände, für einen lohnenswerten Ausflug ins ferne Außen!

Euer Thomas Gassner

„Tratschtantenschlamassel“ von Ralph Wallner

Ensemble der Kolping-Bühne Weißenbach **Foto: KPB Weißenbach**

Aus-und Fortbildungsangebote

„HELDENHAFTE FIGURENARBEIT“ MIT YVONNE KRECJI

14. März 2020 | 10 - 18 Uhr | Seminarraum
Theater Verband Tirol in Innsbruck
Offen für alle Interessierten. Keine Vorkenntnisse nötig.
Entlang der Heldenreise (nach Joseph Campbell) wird ein besonderer Zugang zu Rollen und Bühnenfiguren angeboten.

IMPROKURSE: GRUND- UND AUFBAUKURS ÜBER VHS IBK

1. Improgrundkurs
Improtheater - Mut zum Leben, Mut zum Scheitern
K18-6002
Inhalt: Lassen Sie sich auf das Abenteuer Improtheater ein - Intuition und Spontaneität sollen Sie leiten! Alles passiert aus dem Stegreif, es gibt keine vorgegebenen Dialoge oder Inszenierungen, Gelingen und Scheitern gehören dazu. Achtsamkeit, das Miteinander in der Gruppe und vor allem Freude und Spaß stehen im Mittelpunkt. Die Werkzeuge und Methoden, die Sie auf der „Bühne“ kennenlernen, werden Ihnen auch im echten Leben weiterhelfen.
Beginn: Donnerstag, 20.02.20, 19:00 - 22:00 Uhr, 6 Termine in Innsbruck

2. Improaufbaukurs
Improtheater - Mut zum Leben, Mut zum Scheitern
K18-6003
Inhalt: Für alle, die vom Improvirus infiziert sind und weitermachen wollen. Aufbauend auf dem Improtheater-Grundkurs werden Sie noch mehr Wege zur Spontaneität, zum Kreativsein und zum Spielen entdecken. Jede Menge Spaß ist garantiert!
Beginn: Donnerstag, 16.04.20, 19:00 - 22:00 Uhr, 6 Termine in Innsbruck

THEATERPÄDAGOGIKLEHRGANG - SPIELEN WAS IST, VERÄNDERT DIE WELT

Lehrgang startet im März 2020 im Haus der Begegung in Innsbruck.
Theaterspielen heißt, sich erinnern, wahrnehmen, Phantasie entwickeln, Neues gestalten, sich zeigen, Ausdruck finden. Rollenspiele sind ab der frühesten Kindheit Grundlage und Experimentierfeld für die Entwicklung der eigenen und sozialen Identität. Dabei sind Körper, Geist und Seele gleichermaßen beteiligt. In der Theaterarbeit wird die Rollenflexibilität gefördert, das Wahrnehmungsvermögen sensibilisiert, können sich Kreativität und Lebendigkeit entfalten, werden spielerisch Problemlösungen gefunden.
Im Rahmen des Lehrgangs werden daher Theaterformen als Mittel zur Persönlichkeitsentwicklung und Selbsterfahrung und als Medium für gesellschaftlichen und politischen Ausdruck vorgestellt und erprobt.

BILDUNGSTAGE AM GRILLHOF 24.-26. APRIL 2020

Als Überthema haben wir:
„Humor / Komik“

Schminken für Fortgeschrittene: Dieter Lena

Schreibwerkstatt: Thomas Gassner

Spieler*innen: Michaela Obertscheider

Spieler*innen: Jochen Wietershofer

Spielleiter*innen: Franz Braun

r² solutions

BELEUCHTUNG
BÜHNENTECHNIK
BESCHALLUNG
VIDEO

r2 Solutions GmbH
Media Control Systems
Eduard-Sueßem-Gasse 6
A-6020 Innsbruck

Phone: +43 512 56 99 56
E-Mail: office@r2solutions.at

www.r2solutions.at